Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 8. April 1937 | Nr. 79

Forderungen des polnischen Westverbandes

Großkundgebung in Graudenz

Graudenz, 6. April.

Der polnische Westverband veranstaltete in Graudenz im Rahmen seiner Pommerellen-Woche eine Großkundgebung, an der eine Reihe von offiziellen polnischen Organisationen teilnahm. In den Umzügen wurden Transparente mit Aufschriften getragen wie:

„Graudenz soll die künftige Hauptstadt der nichtbefreiten Gebiete werden".

Auf einem anderen Transparent las man:

„Das Schlochauer-Land muß in den Schoß der Mutter zurückkehren".

Weitere Schilder verlangten die Einverleibung Masurens, des Ermlandes und des Weichsellandes in den polnischen Staat. Am Marktplatz war eine große Landkarte im Schaufenster einer Buchhandlung ausgestellt, in der die noch zu befreienden Gebiete, die bisher zu Deutschland gehören, in roter Farbe eingezeichnet waren.

Auf der Kundgebung sprachen der Vizestadtpräsident von Graudenz, Michalowski, der Abgeordnete und Präses des Luftverbandes ist, und einige andere Einwohner von Graudenz. Die Kundgebung endete mit einem Hoch auf die Republik Polen, den Staatspräsidenten und auf den obersten Führer Marschall Smigly-Rydz.

In einer Resolution wird unter anderem folgendes erklärt: Die Bewohner der Stadt Graudenz werden wie bisher, so auch weiter, die Wacht an der Weichsel halten, und die Interessen von Nation und Staat auf der pommerellischen Erde schützen.

Aufrechterhalten bleibt in seinem ganzen Umfange das Anrecht Polens auf die nichtbefreiten Gebiete.

„Den Landsleuten besonders im Ermland und in Masuren senden wir Worte der Begrüßung und der Zuversicht und ermuntern sie zum Aushalten bis zu dem Augenblick, wo mit Gottes Hilfe für sie das Morgenrot der Freiheit leuchtet."

Es werden dann noch Kampfforderungen gegen die deutsche Minderheit in Pommerellen ausgesprochen.

Eine Feststellung der „Gazeta Polska"

In einer Korrespondenz der „Gazeta Polska" aus Pommerellen lesen wir:

„Obwohl es sich um eine bedeutsame Tatsache handelt, sind sich doch wenige in Polen dessen bewußt, daß die zahlenmäßige Stärke des deutschen Elements in Pommerellen sich durchaus nicht so stattlich darstellt. Das sollte man sich namentlich jetzt in der Propagandawoche für Pommerellen vergegenwärtigen. In Pommerellen wohnen, wie es die allgemeine Volkszählung im Jahre 1931 gezeigt hat, genau 105 400 Personen deutscher Nationalität, d. h. nicht ganze 10% der Gesamtbevölkerung Pommerellens. Etwa 90 000 Deutsche sind Protestanten, 13 000 Katholiken und der Rest Bekenner verschiedener Sekten und „Religionen", deren es mehr als 10 gibt. Von Wert ist es, hierbei zu bemerken, daß das Sektenwesen in Pommerellen zu 60% seine Bekenner aus der deutschen Bevölkerung rekrutiert, die sonderbar empfänglich für jede Art von religiösen Neuerungen ist. Von den 100 000 Deutschen wohnen fast vier Fünftel, und zwar 81 950 Personen, in Dörfern und nur 23 550 in Städten. Die wenigsten Deutschen wohnen natürlich in Gdingen, das kaum 1% aufweist.

Die Zahl der Deutschen in Pommerellen war im Jahre 1921 erheblich größer. Sie betrug damals 175 000, also fast 19%.

Im Laufe des Jahrzehnts 1921 bis 1931 hat sich das Minderheitenverhältnis in Pommerellen ausdrücklich zugunsten des polnischen Elements geändert.

Wieviel Deutsche gibt es dort jetzt? Diese Frage läßt sich schwer beantworten. Erst die dritte Volkszählung vom Jahre 1941 wird es zeigen. Jedenfalls werden es sicher weniger als 10% sein. Wenn wir diese Angaben mit Angaben aus anderen Landesteilen Polens vergleichen, dann kommen wir zu dem ganz unerwarteten Schluß, daß nur die Wojewodschaften Schlesien (7.7% fremder Nationalitäten), Krakau (8,6%) und Posen (9,5%) ein günstigeres Nationalitätenverhältnis haben als Pommerellen. Die übrigen Wojewodschaften, Warschau nicht ausgeschlossen, haben in ihrer Bevölkerung bedeutend größere fremdvölkische Beimischungen, deren es in ganz Polen bekanntlich genau 30,9% gibt. So ist Pommerellen eine der einheitlichsten Wojewodschaften Polens."

*

Die Richtigkeit der angeführten Zahlen soll hier nicht nachgeprüft werden. Bedeutsam an der Notiz der offiziösen „Gazeta Polska" ist die eindeutig gemachte Feststellung, daß das Deutschtum in Pommerellen keine Gefahr darstellt. Diese Feststellung steht in einem sonderbaren und scharfen Gegensatz zu den sonstigen Behauptungen der polnischen Presse, die mit dem Hinweis auf eine angebliche vom Deutschtum drohende Gefahr die unmöglichsten Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe fordert.

Es wäre wünschenswert, wenn sich vor allem die chauvinistische Presse unseres Landesteils die Feststellung der „Gazeta Polska" zu Herzen nehmen würde.

Wirtschaftspolitisches Zusammengehen Englands mit Amerika?

Ein Werbeartikel der „Times"

London, 7. April.

„Times" befaßt sich mit den seit Sonntag umlaufenden Gerüchten, die, aus verschiedenen Ländern kommend, von ernsten und weitgehenden wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen England und Amerika wissen wollen. „Times" glaubt, daß die Zeit rasch für eine internationale Konferenz für den Abbau der Zollschranken reif werde. Diese Ueberzeugung, so schreibt das Blatt, werde noch durch die Entwicklung in den Vereinigten Staaten gestärkt. Dort seien die Regierung wie die verantwortlichen Geschäftsleute und die Wirtschaftler von der Besorgnis ergriffen, daß die wirtschaftliche Gesundung sich in einem Konjunkturrausch verlieren könne. Man höre dort die Befürchtung offen aussprechen, daß, falls nicht schnell Maßnahmen ergriffen würden, die augenblickliche Erholung ein Wiederaufleben der Zustände von 1929 und in ihrem Gefolge einen neuen Zusammenbruch bringen könnte.

Der Punkt, auf dem man heute in den Vereinigten Staaten und in England angekommen sei, zwinge die Regierung beider Länder, ein Mittel zu suchen, um die Basis der Wiedergesundung zu verbreitern und auf diese Weise so stabil wie möglich zu gestalten.

Die Zeit scheine gekommen zu sein, wo die Länder, die ihren eigenen wirtschaftlichen Wiederaufstieg gefördert hätten, zusammenkommen müßten, um zu sehen, wie sie sich gegenseitig helfen könnten, um eine mehr stabile und allgemeine Ausweitung des Handels zustande zu bringen.

Die Erkenntnis wachse, daß die Handelshemmnisse auch den Weg zur wirtschaftlichen und politischen Befriedung verbauten,

und diese Erkenntnis berechtige zu der Hoffnung, daß man nun auch gemeinsam sich bemühe, diese Hindernisse wenigstens teilweise aus dem Wege zu räumen.

Einseitige Rede Hulls

Staatssekretär Hull hielt vor der Wilson-Stiftung eine Ansprache, die als weiterer Vorstoß der diplomatischen Vorbereitungen für einen Abbau der Handelsschranken, wie sie Amerika und England in ihrem Interesse betreiben, anzusehen ist. Hull unterstrich dabei die unheilvolle Wirkung der Friedensverträge und wiederholte seine Warnungen vor übertriebenen Rüstungen. Es gebe, so führte er weiter aus, nur einen Weg, eine Katastrophe abzuwenden, und das sei der, daß die gegeneinander rüstenden Nationen sich zu zielbewußter gemeinsamer Arbeit für die Wiederherstellung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage freundschaftlicher Zusammenarbeit finden. Wenn Amerika glaubt, die verderblichen Folgen der Friedensdiktate allein durch einen Abbau der Handelsschranken erzielen zu können, so ist diese Auffassung zu eng. Die Friedensdiktate haben noch weit mehr Ungerechtigkeiten geschaffen, deren Beseitigung nicht weniger dringlich ist.

Entgegenkommen für Belgiens Wünsche?

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die zur Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Belgien über die Entlastung Belgiens von den Verpflichtungen des Locarnovertrages in freundschaftlichem Geiste geführt werden.

Die Grundlage der Verhandlungen bilde die gleichzeitige Verpflichtung Belgiens, daß es den Völkerbundsatzungen treu bleiben und sein Gebiet gegen jeden Angriff verteidigen werde.

Man wolle Belgien in der Weise zufriedenstellen, daß seine Grenzen auch weiterhin garantiert würden, ohne daß Belgien selbst Garantiemacht bleibe. Der „Excelsior" will wissen, daß der belgische Botschafter am Dienstag am Quai d'Orsey mit hohen Beamten des französischen Außenministeriums verhandelte. Das Blatt schreibt dazu, daß Frankreich und England sehr bald ihre Erklärungen über die neue internationale Lage Belgiens abgeben würden. Die Erklärungen sollten in Form eines Briefwechsels erfolgen.

In sehr vorsichtigen Andeutungen verlautet in gut unterrichteten Kreisen auch, daß Besprechungen im Gange seien, um eine

Verhandlungsgrundlage für den Abschluß eines Westpaktes

zu finden. Man verhehlt sich indessen die Schwierigkeiten nicht, die durch die Verpflichtungen entstanden sind, die Frankreich, England und Belgien am 19. März 1936 übernommen haben. Aber man hält diese Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich.

Bestrafung eines notorischen Hetzers

Wegen Beleidigung des Führers

Kattowitz, 6. April.

Das Oberste Gericht in Warschau legte einem der übelsten Hetzer gegen das nationalsozialistische Deutschland das Handwerk, indem es ein gegen den Redakteur Artur Trenkhardt aus Rybnik ergangenes Urteil wegen Beleidigung des Führers bestätigte. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. Trenkhardt war in zweiter Instanz verurteilt worden, weil in mehreren Artikeln seines Hetzblattes „Katholische Deutsche Volkszeitung" in Rybnik das deutsche Staatsoberhaupt beleidigt worden war. Gegen das Urteil der zweiten Instanz legte Trenkhardt Berufung ein mit der mehr als fadenscheinigen Begründung, daß zu der Zeit, da diese Artikel erschienen waren, Adolf Hitler in Polen noch nicht als deutsches Staatsoberhaupt notifiziert gewesen sei.

Das Oberste Gericht hat nunmehr die Berufung verworfen. Es erklärte in seiner Begründung, daß der polnische Rechtsschutz sich auf fremde Staatsoberhäupter beziehe, sobald sie an der Spitze eines Staates stünden, ganz gleich, ob sie als solche beim polnischen Staat schon notifiziert seien oder nicht.

Haushaltsüberschuß im März

Das Finanzministerium hat eine vorläufige Schließung der Finanzrechnungen für den Monat März vorgenommen. Der Monat wies danach einen Ueberschuß von etwa 6 Millionen Zloty auf, so daß das Haushaltsjahr 1936/37 mit einem Ueberschuß von etwa 2,4 Millionen abschließt. Das Haushaltsjahr 1935/36 brachte einen Fehlbetrag von 263,4 Millionen.

Wieder zahlreiche jüdisch-kommunistische Hetzer verhaftet

Warschau, 6. April.

Nach den zahlreichen Verhaftungen kommunistischer Hetzer in Warschau, Lodz und einer Reihe von ostgalizischen Städten hat jetzt auch die Wilnaer Polizei zu einem großen Schlag ausgeholt. Sie führte in den Verbandslokalen angeblicher Berufsvereinigungen Haussuchungen durch, beschlagnahmte zahlreiches belastendes Material und verhaftete eine größere Anzahl von Kommunisten, von denen, wie immer, die meisten Juden waren. Fünfzehn kommunistische Hetzer wurden sofort in das Isolierungslager Bereza Kartuska gebracht.

In einigen Warschauer Buchhandlungen beschlagnahmte die Polizei elf verschiedene aus der Sowjetunion eingeschmuggelte Bücher, darunter ein Buch des Juden Moses Rosenberg, des einstigen sowjetischen Bevollmächtigten für den von den Bolschewisten heimgesuchten Teil Spaniens.

Polnische Aerzte verlangen Arierparagraph

Auf der Generalversammlung des Aerzteverbandes des Großpolnischen Bezirks, an der auch Vertreter aus Pommerellen, Schlesien, Kielce, Lodz und Warschau teilnahmen, wurde beschlossen, auf der bevorstehenden gesamtpolnischen Aerzetagung die Einführung des Arierparagraphen für den Verband zu fordern.

Auch für die demnächst in Warschau stattfindende Generalversammlung des Zentralverbandes der Gastwirtsgewerbe ist ein Antrag gestellt worden, wonach dem Verband nur arische Berufsvereinigungen angehören dürfen.

Der neueste Trick der spanischen Bolschewisten

Freiwillige als „spanische Rekruten"

Paris, 7. April.

Zu den vor allem von der italienischen Presse gebrachten Enthüllungen von „Materiallieferungen und Verstärkungen von seiten Frankreichs für die spanischen Bolschewisten" schreibt der Außenpolitiker des „Excelsior", in französischen zuständigen Kreisen dementiere man diese Nachrichten. Man weise auf die Tatsache hin, daß die Pyrenäen-Grenze Tag und Nacht scharf überwacht werde. Inzwischen habe auch Oberst Lunn, der mit der internationalen Kontrolle beauftragt sei, seinen Posten angetreten.

Dieser Behauptung des „Excelsior" widersprechen weitere Enthüllungen der „Action Française". Dieses Blatt, das bekanntlich unbarmherzig Verstöße Frankreichs gegen die Nichteinmischung angeprangert hat, schreibt heute unter der Ueberschrift **„Die schändliche Komödie der sogenannten Freiwilligen"** unter anderem, man wisse, daß den meisten Freiwilligen vor ihrer Abreise ins bolschewistische Spanien ihre Personalpapiere abgenommen würden. Dadurch würde es ihnen unmöglich gemacht, jemals wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Die Volksfront habe nun ein ebenso einfaches wie wirkungsvolles Mittel gefunden, um die neuen Schwierigkeiten, die durch die internationalen Nichteinmischungsbestimmungen eingetreten seien, zu umgehen.

Die Anarchisten und Kommunisten von Valencia hätten soeben angeordnet, daß sämtliche im Auslande wohnende Spanier der Jahrgänge 1932/1936 sich zur Mobilmachung bei den Konsulaten der spanischen Bolschewisten stellen müßten. Das Spiel sei nun recht einfach. Wenn sich nun auf einem dieser Konsulate ein Freiwilliger melde, so erhalte er einfach einen Paß, und die Sache sei erledigt.

Das Blatt weiß aus sicherster Quelle, daß die verschiedenen Konsulate der spanischen Bolschewisten, besonders die in Frankreich und in der Schweiz, Pässe in großen Mengen erhalten, so daß sämtliche Nachfragen zufriedengestellt werden könnten. So sei kürzlich erst von der französischen Gendarmerie in Bourg-Madame ein Freiwilliger verhaftet worden, der einen auf einen spanischen Namen ausgestellten Paß des spanisch-bolschewistischen Generalkonsulats von Genf vorwies. Dieser Paß sei am 27. März 1937 ausgestellt worden und habe die Unterschrift des Konsuls in Genf, Ribas Clerif, getragen. Die Untersuchung der französischen Gendarmerie habe ergeben, daß dieser angebliche Spanier nicht ein einziges Wort spanisch sprechen konnte, sondern in Wirklichkeit ein Italiener sei.

Die „Action Française" gibt in ihren weiteren Ausführungen dem Kontrollbeauftragten an der Pyrenäengrenze, dem Dänen Lunn, den Rat, sich eine ganze Armee von Dolmetschern zu besorgen. Er könnte dann aus einigen wenigen Zwiegesprächen mit den neuen spanischen Rekruten feststellen, wer von ihnen ein echter Spanier sei. Nur so könnte dem ganzen Täuschungsmanöver am sichersten ein Ende gemacht werden.

In einer ergänzenden Meldung des Blattes aus Perpignan werden die oben angeführten Feststellungen noch erhärtet. So habe am 25. März das Strafgericht von Ceret einen Italiener zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, der einen Paß mit falschem Namen vorgewiesen hatte. Dieser Paß war am 28. Februar 1937 von dem bolschewistisch-spanischen Botschafter in Paris ausgestellt worden, um dem Italiener den Eintritt in die bolschewistischen Milizen zu ermöglichen. Am 5. April habe der Untersuchungsrichter von Ceret zwei neue Verhaftete verhört, die sich beide mit einem Paß ausgewiesen hatten, den sie von dem spanischen bolschewistischen Konsul in Perpignan erhalten hatten. Der Paß habe beide Verhaftete zu Spaniern gestempelt. „Wie lange wird Frankreich diese Fälscher-Konsuln noch in seinem Lande dulden?" so fragt die „Action Française" am Schluß ihrer Feststellungen.

Ein von Moskau beherrschtes Spanien ist das Schlimmste

Rothermere fordert eine neue englische Außenpolitik

London, 7. April.

Viscount Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail" einen Artikel, in dem es als feststehende Tatsache behandelt wird, daß demnächst Neville Chamberlain das Amt des Premierministers übernimmt. Die Aufgabe, die ihn erwarte, sei aber schwer. Denn Jahre hindurch habe die britische Regierung sich der falschen Hoffnung hingegeben, die Sicherheit Englands und des Empires auf der vagen idealistischen Konzeption der kollektiven Sicherheit begründen zu können.

Es sei ein gutes Vorzeichen für die Tätigkeit des künftigen Premiers, daß er offen zugegeben habe, daß die Politik der kollektiven Sicherheit und der Sanktionen sich als Fehlschlag erwiesen habe.

Rothermere ist mit der außenpolitischen Lage Englands unzufrieden, das noch vor 6 Jahren glänzende Beziehungen zu Japan unterhalten und in enger Freundschaft mit Italien und Portugal gelebt habe.

Die einzige Sicherheit Englands liege darin, die Außenpolitik in Einklang mit dem neuen Gleichgewicht zu bringen, das auf dem Kontinent entstanden sei.

Die völlige Neuregelung der auswärtigen Beziehungen Londons sei die dringendste Aufgabe. Eine der wichtigsten Angelegenheiten auf diesem Gebiete sei wiederum der spanische Bürgerkrieg. Chamberlain würde gut daran tun, es zu seinem Leitsatz zu machen, daß Spanien die britische Nation nichts angehe. Die inneren Streitigkeiten anderer Länder müßten diesen selbst zur Beilegung überlassen bleiben. Bei der Erwägung der verschiedenen Möglichkeiten zur Entwirrung der gegenwärtigen Lage aber sollte die neue britische Regierung erkennen, daß vom Standpunkt Englands aus ein von Moskau beherrschtes Spanien das Schlimmste wäre.

Schließlich lobt Rothermere den staatsmännischen Blick und das finanzielle Geschick, mit denen Chamberlain die Notwendigkeit der Rüstungen erkannt und finanziert hätte.

Neue Verhaftungen in Moskau

Hohe GPU-Funktionäre auf Befehl Stalins festgenommen

London, 6. April.

Meldungen des „Daily Expreß" zufolge hat Stalin nach dem Sturz des berüchtigten früheren GPU-Chefs Jagoda die „Säuberungsaktion" in der bolschewistischen Geheimpolizei mit den schärfsten Mitteln fortgesetzt. Der gegenwärtige Leiter der GPU, Jeschow, sei von ihm beauftragt worden, mit größter Rücksichtslosigkeit gegen alle Elemente vorzugehen, die mit Jagoda sympathisieren. Nach den Informationen des Blattes soll Stalin persönlich die Verhaftung von nicht weniger als 36 höchsten Funktionären der GPU angeordnet haben. Außerdem seien 21 weitere hohe GPU-Offiziere von ihren Posten in Moskau entfernt und in unbedeutende Orte der Provinz abgeschoben worden. Unter ihnen soll sich auch der „Schrecken der GPU", der oberste Henker Peterson, ein Lette, befinden. Wie „Daily Expreß" weiter wissen will, habe Jagoda während des „Verhörs" im Gefängnis einen „Herzanfall" erlitten und könne daher vorläufig nicht weiter vernommen werden. Sein Prozeß werde aber trotzdem in einem Monat stattfinden:

Wie der berüchtigte bolschewistische Staatsanwalt Wyschinski festgestellt haben soll, werde dieser Prozeß die angeblich größte politische Sensation der letzten Jahre bringen.

Bei der Verhaftungswelle scheint es sich nicht zuletzt um eine neue Propagandaaktion der Machthaber im Kreml zu handeln, die der Stimmung der Sowjetbevölkerung Rechnung tragen soll. Denn zu den am meisten gehaßten Männern des bolschewistischen Staates gehören wohl die Vertreter der skrupellosen und korrumpierten GPU-Bürokratie. Auch scheint es sich zu bestätigen, daß Jagoda in seiner Amtszeit als GPU-Kommissar vor Uebergriffen in die Sphäre der Roten Armee, der stärksten Hoffnung Moskaus auf Verwirklichung seiner weltrevolutionären Ziele, nicht zurückgeschreckt hat und so zu Spannungen Anlaß gab, die alles andere als im Interesse des Sowjetdiktators Stalin lagen.

Jagodas Nachfolger

Moskau, 6. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist zum Nachfolger Jagodas auf dem Posten des Postkommissars der erst kürzlich zu seinem Stellvertreter ausersehene Chalepski ernannt worden. Der zweite stellvertretende Postkommissar Prokofjew, ein enger Vertrauter Jagodas, wurde seines Postens enthoben. Zu neuen Stellvertretern des Postkommissars wurden ernannt: Wladimir Romanowski und Wladimir Polonski.

Der neue Postkommissar kommt aus der Roten Armee, wo er von 1921 bis 1924 Chef des Verbindungswesens, von 1924 bis 1929 Leiter der militärtechnischen Verwaltung und seit 1929 Chef der Verwaltung für Motorisierung und Mechanisierung in der Roten Armee war. Die Berufung Chalepskis bedeutet also eine starke Ausdehnung des Armee-Einflusses auch auf die Zivilverwaltung des Postwesens.

Der Rechtsbruch in Süd-West

Minister Pirow erklärt: Die Deutschen stets loyal

Pretoria, 6. April.

In Wynberg bei Kapstadt eröffnete der Verkehrs- und Verteidigungsminister von Südafrika, Oswald Pirow, den Bazar der Deutschen Schule. Dabei verwies er auf die zahlenmäßige Bedeutung des Deutschtums in der Südafrikanischen Union, das die Hälfte des afrikanischen Bevölkerungsteiles, dem auch er angehöre, blutsmäßig ausmache. Der Minister betonte weiter die Disziplin und Loyalität des deutschen Volksteiles, der ihm in seiner früheren Amtstätigkeit als Justizminister die geringste Mühe verursacht habe. Auch Engländer besuchten gern die deutschen Schulen, da ihnen dort schätzenswerte deutsche Eigenschaften vermittelt würden.

Der in Pretoria erscheinende „Deutsch-Afrikaner" schreibt zu der Ausnahmeverordnung der Unions-Regierung gegen die Deutschen, die Regierung habe damit dem Lande einen schlechten Dienst erwiesen. Das Blatt erinnert an die Stellungnahme des „Volksblad", das seinerzeit zur Ablehnung der deutschen Sprache als dritter Amtssprache in Südwest feststellte: „Spätere Geschlechter werden es als Schandfleck auf unserem Wappenschild ansehen, daß wir die deutsche Sprache unterdrückten. Je eher wir diesen Fleck ausmerzen, desto besser für unser Volk und für das Mandatsgebiet, das durch die Völker der Welt unserer Obhut anvertraut wurde."

Der „Deutsch-Afrikaner" erklärt dazu: „Wir bedauern, daß die Unions-Regierung das Mandatsproblem nicht in diesem Geiste behandelt. Den Deutschen Südwests wurde nicht nur die dritte Amtssprache versagt, sie stehen jetzt sogar unter Ausnahmerecht."

Reichsminister Rust in Athen

Athen, 6. April.

Reichserziehungsminister Rust ist mit dem Dampfer „Milwaukee" in Neu-Phaliron bei Athen eingetroffen. In Begleitung des Ministers befinden sich seine Gattin, die Ministerialräte Graf zu Rantzau und Frey sowie der Leiter der Pressestelle des Ministeriums, Rechtsanwalt Glauning. Der Minister wurde zuerst an Bord des Dampfers von dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos willkommen geheißen.

In Abwesenheit des Königs empfing Kronprinz Paul am Dienstagmittag Reichsminister Rust in Audienz. Dabei entwickelte sich eine sehr herzliche Unterhaltung. Zur gleichen Zeit weilte die Gattin des Ministers in Begleitung der Gräfin Rantzau bei der Prinzessin Irene. Später stattete Reichsminister Rust dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos sowie dem Minister Kotzias Besuche ab. Minister Kotzias gedachte besonders seiner vorjährigen Deutschlandreise.

Reichsminister Rust wird am 10. April die durch die Spende des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler ermöglichte Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Olympia durch den ersten Spatenstich feierlich einleiten. Auf einer Festsitzung zur Jahrhundertfeier der Athener Universität wird Reichsminister Rust eine deutsche Bücherspende überreichen sowie an der Feier des 40jährigen Bestehens der Deutschen Schule in Athen teilnehmen.

Dr. Ley fährt nach Italien

Auf Einladung der italienischen Regierung und in Erwiderung des Besuches des italienischen Arbeiterführers Präsident Tullio Cianetti tritt Reichsleiter Dr. Robert Ley am Donnerstag, dem 8. April 1937, eine zehntägige Italienreise an. Der Abflug erfolgt in München, die Ankunft ist für Donnerstag, nachmittag 15 Uhr, in Venedig festgesetzt. Hier wird der Reichsorganisationsleiter der NSDAP durch die offiziellen Vertreter der Faschistischen Partei und des italienischen Staates empfangen.

Ein außerordentli chumfangreiches und vielseitiges Programm wird für die Dauer von zehn Tagen Dr. Ley Gelegenheit geben, nicht nur alle Einrichtungen der Faschistischen Partei und den Konföderationen erneut persönlich kennenzulernen, sondern darüber hinaus sind auch mehrere Betriebsbesuche und damit eine entsprechende Fühlungnahme mit der italienischen Arbeiterschaft und mit italienischen Betriebsführern vorgesehen.

England will in Indien durchgreifen

London, 6. April.

Die Aufstandsbewegung an der indischen Nordwestgrenze veranlaßte die britischen Behörden zu einer scharfen Erklärung, in der gewisse Maßnahmen zur Niederschlagung der Aufstandsbewegung angekündigt werden. In der Erklärung, die in Bannu, an der Grenze von Wiziristan, bekanntgegeben wurde, heißt es unter anderem: „Es ist beschlossen worden, vom 6. April an diejenigen Personen, die sich in dem Gebiet von Kaishora, Shaktu, Algad und Arsa-Kot befinden, mit Flugzeugen anzugreifen. Diese Angriffe werden bis auf weitere Anweisung Tag und Nacht fortgesetzt werden. Diejenigen, die ihre Kinder und Frauen retten wollen, müssen daher das Gebiet verlassen und dürfen nicht zurückkehren, bis es als sicher erklärt worden ist."

Hilfe für die englischen Notstandsgebiete

Das Gesetz über Hilfsmaßnahmen vom Unterhaus in zweiter Lesung angenommen

London, 7. April.

Das englische Unterhaus behandelte am Dienstag in zweiter Lesung das Gesetz über Hilfsmaßnahmen für die Notstandsgebiete, das mit 219 gegen 150 Stimmen angenommen wurde. Der Unterstaatssekretär für Schottland und der Arbeitsminister verwiesen dabei namens der Regierung auf das, was für die Notstandsgebiete bisher getan worden ist. Danach sind Rüstungsaufträge in Höhe von insgesamt 7 Millionen Pfund an die Industrien der Notstandsgebiete vergeben worden und 3000 Familien auf dem Lande angesiedelt worden. Die Arbeitslosigkeit hat in den Notstandsgebieten um 10 000 abgenommen. Trotz dieser Ziffern war es bezeichnend, daß nicht nur die Opposition die Hilfsmaßnahmen für unzureichend hielt, sondern daß auch die konservativen Redner ein umfassendes Programm zum wirtschaftlichen Wiederaufbau dieser Gebiete wünschen.

16 Milliarden Liter Oel für England in Amerika festgehalten

London, 7. April.

Das amerikanische Innenministerium hat nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Washington die größte Oellieferung, die je in Auftrag gegeben wurde, angehalten. Es handelt sich um die Verschiffung von rund 16 Milliarden Liter Oel für englische Rechnung. Das Oel soll dem „Daily Expreß" zufolge von England aufgekauft worden sein, das es auf Grund des Rüstungsplanes für einen Kriegsfall einlagern wolle. Die Verschiffung sollte sofort beginnen. Die Oelgesellschaften von Texas verhandeln jetzt mit der Regierung über die Ausfuhrgenehmigung. Außerdem plane man den Bau einer Oelleitung von Texas zum Atlantischen Ozean, um englischen Oeldampfern das Tanken zu erleichtern. Das Oel würde dann in England in riesige unterirdische Lager gepumpt werden.

Zwei amerikanische Bombenflugzeuge abgestürzt

Nach einer Meldung aus San Diego (Kalifornien) sind am Dienstag zwei Bombenflugzeuge nach dem Abflug von dem Mutterschiff „Lexington", 40 Meilen von San Pedro entfernt, in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt. Zwei Marineoffiziere und zwei Mechaniker fanden dabei den Tod.

Ein britisches Flugzeug abgestürzt

Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe stürzte am Dienstag in der Nähe von Calshot über dem Kanal ab. Dabei wurde der Pilot getötet. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie ebenfalls ertrunken sind. Ein weiterer Offizier des Flugzeuges und ein Mann wurden verletzt.

Deutsche Bauern in Bessarabien

Gdp. — Während jedermann etwas von Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen, Wolgadeutschen und anderen weiß, haben leider nur wenige schon von den deutschen Bauern in Bessarabien gehört. Dorthin wanderten im Jahre 1814 ungefähr 15 000 Bauern aus Baden, Württemberg und der Pfalz. Unter der russischen Herrschaft lebten sie in ihrem geschlossenen Siedlungsgebiet in kultureller und verwaltungsmäßiger Autonomie. Jeder Hausstand bekam nach deutschem Maß .66 Hektar Land Dieses war jedoch bis 1875 nicht Privateigentum, sondern in Anlehnung an das russische System des „Mir“ Besitz der Dorfgemeinschaft und konnte, obwohl es sich vererbte, nicht veräußert werden. Dagegen konnten Trinker und Tagediebe, die ihre Wirtschaft verkommen ließen, abgemeiert und unter Zwangsverwaltung gestellt werden. Von einzelnen Fremdstämmigen abgekauftes Land wurde ebenfalls nicht Privatbesitz, sondern vermehrte den Besitzstand der Gemeinde. Wie gute Wirtschafter die Deutschen in Bessarabien und den übrigen ums Schwarze Meer gelegenen Kolonien waren, sieht man daran, daß sie um die Jahrhundertwende an der ukrainischen Getreideausfuhr mit 48 Prozent beteiligt waren. Die Lebenskraft dieses Bauerntums erhellt daraus, daß sich innerhalb von fünf Generationen ihre Kopfzahl ohne jede Vermischung mit Fremdstämmigen (Bulgaren, Ukrainern, Rumänen und Türken) verachtfachte. Davon blieb die Hälfte in Bessarabien, die übrigen zogen aus dem zu eng gewordenen Siedlungsgebiet in andere Gegenden Rußlands. Heute beträgt die Zahl der deutschen Bauern im nach dem Kriege rumänisch gewordenen Bessarabien ca. 75 000. Mittelpunkt der deutschen Kultur ist die Stadt Sarata. Hier gibt es unter anderem eine Lehrerbildungsanstalt, die vor dem Kriege nicht nur Bessarabien, sondern alle deutschen Kolonien in Rußland bis nach Sibirien mit Lehrern versorgte. Außerdem gibt es je ein Knaben- und Mädchengymnasium, ferner, leider muß man sagen, gab es zahlreiche deutsche Volksschulen.

Unter der rumänischen Herrschaft hat sich trotz schöner Versprechungen die Lage der Deutschen im Vergleich zur zaristischen russischen Zeit wesentlich verschlechtert. 27 Prozent der Bevölkerung Großrumäniens besteht aus völkischen Minderheiten, außer Deutschen gibt es Madjaren, Ukrainer, Bulgaren und einige Türken, Tataren usw. Die Deutschen machen 4,3 Prozent der Bevölkerung aus. Alle Macht liegt heute ausschließlich in Händen der Juden und Freimaurer. Wie überall begegnen diese den Deutschen auch hier mit Haß. Die Parole „Rumänien den Rumänen“ ist ein jüdisches Schlagwort, mit dem die Rumänen gegen die Minderheiten aufgeputscht werden. Trotz der Zusagen, die der jetzige Ministerpräsident Tatarescu vor Jahren als Staatssekretär für das Unterrichtswesen gemacht hatte, hat man das blühende deutsche Schulwesen in Bessarabien zugrunde gerichtet. Es darf nur in rumänischer Sprache unterrichtet werden, auch wenn die Kinder kein Wort davon verstehen, so wird das Deutschtum Bessarabiens gewaltsam analphabetisch gemacht. Die deutschstämmigen Lehrer werden alljährlich durch rigoros vorgenommene Prüfungen in der rumänischen Sprache gesiebt.

Von den meisten rumänischen Parteien, die direkt oder indirekt von Juden geführt werden, hat der deutsche Bauer nichts zu hoffen. Die nationale antisemitische Partei, gegründet von Professor Cuza, hat sich die Parole „Rumänien den Rumänen“ zu eigen gemacht. Hinter der Maske der national-zaranistischen Partei (nationale Bauernpartei) verbirgt sich die Teufelsfratze des Bolschewismus. Allein auf die Partei „Alles für das Land“, die frühere „Eiserne Garde“, unter ihrem Führer Codreanu können die Deutschen einige Hoffnung setzen, wenn sie zur Macht gelangt.

Da der gesamte Handel Rumäniens ausschließlich, sogar auch in den deutschen Dörfern, in jüdischen Händen liegt, wurde 1933 eine wilde Boykotthetze inszeniert. Dabei ging in den deutschen Dörfern der Schuß zum Teil nach hinten los. Es wurden, was es vorher nie gegeben hatte, deutsche Geschäfte gegründet und diese, soweit sie auf solider Basis stehen, nehmen zusammen mit den bäuerlichen Genossenschaften den Juden das Geschäft ab.

Deutsche Jugend in Südamerika

DAI. Im Februar fand das erste Arbeitstreffen der chiledeutschen Jugend statt. Damit hat sich auch im Deutschtum Chiles der freiwillige Arbeitsdienst durchgesetzt. Getragen wird die Arbeitsdienstbewegung von der großen deutschen Jugendorganisation in Chile, dem Deutsch-Chilenischen Jugendbund. Das erste Arbeitslager wurde in Chamil an der Autostraße zwischen den Städten La Union und Valdivia abgehalten, wo die erste größere Jugendherberge Chiles entstehen soll als Treffpunkt der deutschstämmigen Jugend der drei Städte Valdivia, La Union und Osorno. Ein Thingplatz im Bergwald, ein geräumiger Holzbau mit Sitz- und Feuerkreis davor, sollen eine Feierstätte der deutschen Jugend bilden. Der freiwillige Arbeitsdienst hat zunächst die Planierungsarbeiten in Angriff genommen.

Der Deutsch-Chilenische Jugendbund hielt in diesem Jahre bereits sein 7. Treffen der deutschstämmigen Jugend Chiles in seinem Lager in der Nähe von Valparaiso ab. 500 Jungen und Mädel aus allen Teilen des Landes kamen für etwa vierzehn Tage dort zusammen. Wehrwettkämpfe, große sportliche Veranstaltungen, Sängerwettstreite, weltanschaulicher Unterricht, Geländedienst u. a. m. füllten die Zeit aus.

Auch der Deutsche Jugendbund in Uruguay darf eine erfreuliche Entwicklung verzeichnen. Im vergangenen Jahre gelang die endgültige Einigung der gesamten deutschen Jugend in Montevideo. Alle Spannungen wurden durch den gemeinsamen Willen zur Kameradschaft beseitigt. Dadurch wurde eine bedeutende Erweiterung der Arbeit möglich. Im Deutschen Hort wurde eine eigene Geschäftsstelle eingerichtet. Auch das Landheim des Bundes konnte neu hergerichtet werden. Die Zahl der Mitglieder stieg beträchtlich an. Im gleichen Schritt gingen die Neuanschaffungen an Fahrtengerät, die das Zeugamt des Bundes machen konnte. Von den einzelnen Scharen wurden im letzten Jahr rund fünfzig Fahrten veranstaltet. Deutsche Lehrer und Vertreter der Partei hielten Abendvorträge. Die Jugendbücherei ist auf vierhundert Bände angewachsen. Eine wertvolle Neuerung ist die Einrichtung eines deutschen Jugend- und Kinderfunkes in Montevideo. Dazu kommen Vorführungen deutscher Filme. Im ganzen fanden 400 Heim- und Scharabende statt. Die Zukunft des Deutschtums in Uruguay liegt bei der deutschen Jugend in guten Händen.

Keine Bestimmungsmensuren mehr

Neue studentische Ehrenordnung in Deutschland

Frankfurt a. M., 6. April.

Vor den Studentenführern des Gaues Hessen-Nassau sprach Gauleiter Sprenger über die neue Ehrengerichts- und Disziplinarordnung und über die neuen Mensurbestimmungen für die deutschen Studenten. Er betonte vor allem den Grundsatz, daß es nur eine Mannesehre gebe, die in allen Schichten gleich sei. Aus den Studenten von heute sollten nicht nur Forscher und Gelehrte, sondern auch Politiker werden.

Über die neue studentische Waffenordnung werden gleichzeitig Einzelheiten bekannt. Zweikämpfe mit der Waffe sollen nur noch nach wirklichen Ehrverletzungen ausgetragen werden. Wer unberechtigt Ehrenhändel vom Zaun bricht oder „ramscht“, soll vor ein Disziplinargericht gestellt werden. Das alte Ehrengericht wird durch einen Ehrenrat ersetzt. SS.- und SA.-Führer sowie Offiziere der Wehrmacht kommen vor ihren eigenen Ehrenrat. Künftig werden alle Studenten während der ersten drei Semester im Fechten ausgebildet. Bestimmungsmensuren werden nicht mehr ausgetragen. Statt der bisher geübten starren Standmensur soll die österreichische Form der Sprungmensur eingeführt werden, die einen Bewegungsraum von etwa zwanzig Meter gewährt.

Seltsame Literaturgeschichte

DAI. Von merkwürdigen Unterrichtsmethoden belgischer Lehrkräfte in den deutschen Schulen Eupen-Malmedys berichtet die Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts „Der Auslanddeutsche“ in ihrem Lagebericht aus Belgien.

In einer Eupener Schule spricht eine belgische Lehrerin über deutsche Dichtung. Sie verwechselt dabei nicht nur Werke von Schiller und Goethe, sondern erklärt unter anderem, die „Jungfrau von Orleans“ sei zu Ehren Frankreichs, die „Braut von Messina“ zu Ehren Italiens, „Torquato Tasso“ zu Ehren Spaniens geschrieben worden. Für die Deutschen aber habe „Goethe — die „Räuber“ verfaßt“. Was für traurige Ergebnisse ein derartiger „deutscher“ Unterricht schließlich zeitigen muß, läßt sich ohne Mühe vorstellen.

Der Alkoholismus in Polen

Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß die Bevölkerung von Warschau allein während der Osterfeiertage 40 000 Liter Schnaps und andere Alkoholgetränke konsumiert hat und daß in der Woche vor Ostern in Warschau den Monopolgeschäften und Restaurationen Erzeugnisse des Spiritusmonopols für insgesamt zwei Millionen Zloty geliefert wurden. Die Antialkoholausstellung, die kurz vorher in Warschau stattgefunden hat, hatte demnach nicht den Erfolg, den sich die Veranstalter erhofft haben. Auf dieser Ausstellung wurde an großen Schaubildern und Zahlenmaterial die Alkoholnot in Polen gezeigt. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß von 10 000 Volksschülern, die in Wilna geprüft worden sind, 86 Prozent alkoholische Getränke zu sich nehmen. 2,4 Prozent dieser Kinder trinken täglich. Im Jahre 1928 wurden in Polen eine Milliarde 444 Millionen Zloty vertrunken. Auch in diesem Jahre sind im Staatshaushalt 337 Millionen Zloty als Einnahme aus dem Verkauf von trinkbarem Spiritus vorgesehen. Während der reiche Engländer jährlich durchschnittlich nur 0,72 Liter Spiritus trinkt, werden in Polen auf den Kopf der Bevölkerung 1,44 Liter getrunken.

pa.

Ein evangelisches Krankenhaus für Kleinpolen

Der 70. Geburtstag von D. Theodor Zöckler in Stanislau hat Anregung zu einem gemeinsamen Werk gegeben, das schon längst der deutschen Bevölkerung in Kleinpolen nottut. Alle, die dem Jubilar eine Freude machen wollten, konnten eine Spende zum Baufonds für ein evangelisches Krankenhaus entrichten, dessen Mangel immer wieder fühlbar wird. Erfreulicherweise ergeben die bisherigen kleinen Spenden schon einen recht stattlichen Betrag, der aber natürlich noch vervielfacht werden muß, um ein Krankenhaus, das den vielfältigen Aufgaben gerecht werden kann, zu errichten.

pr.

Die längste europäische Flugstrecke eröffnet

Flugstrecke Berlin—Stockholm eröffnet

Die Deutsche Lufthansa eröffnete am Sonntag in Gemeinschaft mit der schwedischen Luftfahrtgesellschaft Aero Transport die längste europäische Flugstrecke zwischen Berlin und Stockholm ohne Zwischenlandung. Zu der Eröffnung hatte die Lufthansa eine Reihe deutscher Schriftleiter eingeladen.

Heinrich von Kleist und das Lustspiel

Die meisten Menschen werden mit dem Dichter Heinrich von Kleist die Vorstellung des Tragischen verbinden. Die Schilderungen seines Lebens, Dichtens und Sterbens, die im November vergangenen Jahres anläßlich des 125jährigen Todestages in den Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden, vermittelten diese Vorstellung. Kleist, der Einsame, der unbefriedigt vom Leben, unbefriedigt von seiner Arbeit erst Frieden und Zufriedenheit fand, als er am 21. November 1811 auf einem Hügel am kleinen Wannsee freiwillig aus dem Leben schied — und ein Lustspiel? Gerade darin aber liegt die eigenartige Wirkung der echten Komödie, daß das Tragische dicht neben dem Komischen liegt, daß es im Grunde wesensverwandt ist — nur ein verschiedenes Kleid trägt. Gerade das Tragische in Heinrich von Kleist ließ ihn zum genialen Gestalter eines klassisch vollendeten Lustspiels werden. Der Ideengang seiner Tragödien — das sündige Sein des Menschen und sein Zusammenhang mit der Schicksalsfrage — zwang dem nach Lösung ringenden Genie den Gedanken der Umkehr des Tragischen ins Komische auf und ließ ihn das klassische Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ schaffen.

Im Jahre 1802 saßen in Bern im Wohnzimmer Heinrich Zschokkes die Freunde Ludwig Wieland und Heinrich von Kleist bei der Betrachtung und Deutung eines französischen Kupferstiches „La cruche cassée“ von Jean Jaques Le Veau, der nach einem verschollenen Gemälde Jean Philbert Debucourts gestochen war. Kleist selbst schrieb von jenem Kuperstich: „Man bemerkte darauf zuerst einen Richter, der gravitätisch auf dem Richtstuhl saß, vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt, sie schien das Unrecht, das ihm widerfahren war, zu demonstrieren. Beklagter, ein junger Bauernkerl, den der Richter als überwiesen andonnerte, verteidigte sich. Ein Mädchen, mit der Schürze spielend, stand zwischen Mutter und Bräutigam, der Gerichtsschreiber sah den Richter mißtrauisch an ...“

Nach vier Jahren ließ dieses Bild in dem Dichter die Idee des Lustspiels reifen, das wie eine Erzählung wirkt, die sich von selber zum Spiele rundet. Scheinbar lose sind im „Der zerbrochene Krug“ dreizehn Auftritte aneinander gereiht, die pausenlos wie ein Maigewitter vorübergehen, um heitere Sonne in Glanz und Freude strahlender aufleuchten zu lassen. Die ersten sechs Auftritte umfassen die Einleitung des Lustspieles. Stimmungssicher ist die komische Situation in den abenteuerlichen Gestalten des Dorfrichters Adam und des Gerichtsschreibers Licht gezeichnet. Wie ein Widerschein eines Blitzes kommt die Nachricht, daß der Gerichtsrat Walter eintrifft, um Nachschau zu halten im Amte. Der Dorfrichter ist in größter Aufregung, alles geht ihm bunt durcheinander im Kopf, Wort- und Situationswitz überpurzeln sich. Dann kommt der Gerichtsrat gerade zurecht zum Gerichtstag. Im sechsten Auftritt erscheinen die streitenden Parteien, Frau Marthe Rull mit ihrer Tochter Eva, Veit Tümpel mit seinem Sohn Ruprecht. Der Prozeß beginnt: wer hat nächtlings im Zimmer Evchens den Krug zerschlagen? In spannender Folge entwickelt sich nun in Witzen und humorvollen Situationen die Lösung, in rascher Folge überschlägt sich die komische Ironie — bis durch die Tücke des Objektes das Lügennetz Adams zerstört wird — und der Dorfrichter selbst als Täter erkannt wird.

In diesem Streit um ein Nichts, um einen zerbrochenen Krug, sind die Charaktere für sich nicht entwickelt, sie sind wie Figuren in einem Bild, die ein begrenztes Schicksal verbindet. Handlung und Absicht durchkreuzen sich, was gedacht werden soll, wird gesprochen, was gesprochen werden soll, wird gedacht. Ein witziges Durcheinander mit humorvoller befriedigender Lösung.

Die Sprache ist von Kleist absichtlich lässig behandelt, um den Volkston zu treffen. Die niederländische Breite ist in ihr, nirgends hat man Eile. In dem Rankwerk der kraftvoll-anschaulichen Sprache dieser Dorfleute überpurzeln sich Witz und Wortspiel der Komödie.

Die Symbolik der Namen — Adam, der Stammvater aller, Eva, die scheinbar Verführte, Licht der die Wirrnis der Handlung aufhellt, Walter, der als Vertreter des Gesetzes waltet, sind ein witziges dialektisches Spiel des Dichters. Hinter dem ganzen Komödienstoff aber steckt ein tieferer Sinn. „Der zerbrochene Krug“ ist das heitere Gegenspiel zu den beiden ersten Tragödien („Familie Schroffenstein“ und „Robert Guiskard“) Kleists und läßt den Zentralgedanken des Christentums von der Erbsünde und ihren Folgen anklingen. Die Tragödie ist zur Komödie geworden, weil sie den Ausweg aus dem der Wirrnis und der Verblendung unterworfenem Leben findet und aufzeigt.

Die Deutsche Bühne-Posen wird am 11. und 14. d. Mts. im Deutschen Haus nach Molières „Der eingebildete Kranke“ den „Zerbrochenen Krug“ Kleists aufführen und hat mit diesem klassischen Lustspiel, bei dem trotz aller Breite der Rhythmus und das Tempo bewegt dahinströmen muß, eine Leistungsprobe zu bestehen. Nach allen bisherigen Vorstellungen der Deutschen Bühne-Posen ist zu erwarten, daß die Abende mit Molières und Kleists Musterlustspielen, mit denen die Spielzeit 36/37 schließt, genußreiche Vorstellungen voll Lust, Lachen und Heiterkeit werden.

L. L.

Vom „alten Marco“

II.

Nur saß ich in Schwersenz und hatte unendlich viel zu tun, um aus dem öden Lande einen einigermaßen ertragreichen Garten herzustellen, denn an ein Hinzukaufen von Land für eine Wirtschaft war vorerst gar nicht zu denken. Ich gestaltete meinen Garten so schön wie möglich. Natürlich standen mir immer die prachtvollen Anlagen der russischen Gärten in der Krim vor Augen. Am liebsten hätte ich sie mir an den Schwersenzer See gezaubert. Unter anderem habe ich versucht, Arbusen, Wassermelonen, Annanas und Tomaten zu züchten, aber das war für die damalige Zeit zu früh; man kaufte diese Sachen nicht. Selbst in Posen, wohin ich sie auf den Markt brachte, fand sich kein Käufer dafür. Es blieb mir nichts weiter übrig, als eine Kuh zu kaufen und diese mit den seltenen Früchten zu füttern. Nur langsam ging es vorwärts. Aber es ging.

Das merkten zuerst die Posener Lehrer, daß mein Garten am See des Besuches wert war, wenn sie mit ihren Jungens Ausflüge in unsere Gegend machten. Bei ihren Besuchen baten sie öfters um etwas „Trinkbares“, das ich holen lassen mußte. Auf ihre Anregung hin habe ich einmal annonciert, und an dem folgenden Sonntag entwickelte sich ein Hochbetrieb, dem wir noch gar nicht gewachsen waren. Auch die umliegenden Besitzer kamen, es entstand in ihrem Kreise eine „Ressource“ und alle 14 Tage war dann große Gesellschaft mit Gesellschaftsspielen, Gondelfahrten, Tanz u. a. m.

Jahre vergingen. Eines Tages trat einer dieser Besitzer an mich mit der Bitte heran, seinen Bruder, der ein „Thunichtgut“ war, nach Amerika zu bringen, ihm dort eine Farm oder ein Haus zu kaufen und ihn zu verheiraten. Das war leicht gesagt, ich war jung verheiratet, hm! hm! — Doch die Reiselust packte mich, und ich sagte unter der Bedingung zu, daß es kein Mensch erführe, auch meine Frau nicht. Dieser sagte ich nur, ich müsse den jungen R. nach Posen zur Bahn bringen, evtl. bis Berlin mitfahren, um ihn wirklich abreisen zu sehen. Schon am nächsten Tage fuhren wir los, natürlich bis Berlin, von wo aus ich telegraphierte, ich müsse R. bis Hamburg bringen. Hier erklärte mein Schützling, er würde nicht abfahren, wenn ich nicht mitkäme. Was blieb mir übrig? Neues Telegramm nach Hause, und am 11. Januar 1870 bestiegen wir die „Cymbria“. Hunderte von Menschen winkten, sangen, schwenkten die Tücher. Eine schwarzverschleierte Dame stand händeringend und weinend am Kai. Wahrscheinlich hat sie um glückliche Ueberfahrt für ihr Liebstes, das mit dem Schiffe fuhr — — — ich habe mich geirrt. Die Fahrt war sehr schön, ich saß zunächst zwischen meinem „Paul“ und einem jungen Apotheker. In Havre kamen 12 französische Gendarme und durchsuchten das

Muselmanisches Mosaik

Der Islam, wie er wurde, seine Kennzeichen und seine Heiligtümer

Von Werner Lenz

1. Folge.

Märchen und Wirklichkeit, Wahrheit und Legenden verweben sich wundersam im Denken, Sinnen und Träumen des Moslem. Die Berichte über die Ausrufung Mussolinis zum Schutzherrn des Islam erwecken Interesse für diese Lehre, zu der sich 400 Millionen Menschen bekennen.

I.

Der Knabe Muhammed

In Mekka wurde er geboren. Er trägt den Namen Muhammed; das aber heißt der „Gepriesene". Ungewiß jedoch ist die Zeit, zu der jener Mensch geboren wurde, der den Bau des Islams aufzurichten berufen war; vielleicht war es das „Elefantenjahr" 570, in dem Abraha den großen Zug gegen Altpersien antrat, auf der Rückkehr begleitet von einem Riesengeschwader dort gewonnener Elefanten. Wie dem auch sei, angesehener Familie des mächtigen Stammes der Koreisch gehörte Muhammed an; dennoch hatte der Urenkel Haschims — des Karawanenherren, dem der Kaiser von Byzanz und der Negus von Abessinien befreundet waren — bereits in seiner Jugend allerlei Sorgen und Nöte kennenzulernen. Früh starb der Vater; die Mutter aber lebte in bedrängten Verhältnissen. Unendlich hart muß es der rechtschaffenen Frau gewesen sein, den Knaben in fremde Hand zu geben, denn — so erzählt die Legende der Moslemin — ihr Herz war so gut, ihr Gemüt so treu, daß alle Djinnen, die Geister zwischen Himmel und Erde, weinten, als sie starb. Damals war Muhammed sechs Jahre alt. Er hatte — wenn man die äußere Armut außer Betracht läßt — Glück gehabt mit seiner Pflegemutter. Halima, eine Frau aus dem Beduinenstamm Banu Siad Ibn Bekr, hatte den Knaben als Amme und Versorgerin aufgenommen. Und wie ein Wunder offenbarte sich ihrem schlichten Sinne die Gnade Gottes: seit sie das Kind Muhammed barmherzig bei sich aufgenommen hatte, schien sich ihr alles zum Besten zu wenden; Segen erfüllte das Haus; gedeihen tat auch die Herde der Schafe und Kamele, bei der das Knäblein täglich in kindlicher Weise spielte. Inmitten der arabischen Hirten soll sich dann auch das Wunder vollzogen haben, darin der Islam den ersten Ausdruck der Berufung Muhammeds durch Allah sieht.

Eines Tages nämlich — mehrere Kamelhirten wollen es gesehen haben — nahten sich dem Kinde, das im Steppengrase lag, zwei Engel. Von ihrem Glanze geblendet, sank Muhammed in Schlaf. Da öffneten die Gesandten des Himmelsherren dem Knaben die Brust und entnahmen dem Herzen einen schwarzen Tropfen. Alsdann wuschen sie des Kindes Innere mit weißleuchtendem Schnee, den sie in goldener Schale aus hellen Höhen zur glühendheißen Erde Arabiens mitgebracht hatten. Darauf schlossen sie mit ihren zarten Händen die Brust Muhammeds, die sie mit jenem Tropfen schwarzen Giftes vom Keime der irdischen Sünde befreit hatten, und entschwebten hinan.

II.

Heimatlos daheim

Einige Jahre später war es, da nahm der reiche Kaufherr Ali Talib seinen Neffen Muhammed in Mekka auf und ließ ihn wohl unterrichten. Doch es lebte ein eigener, überweltlicher Geist in dem Jüngling. Lehrer und Verwandte verstanden ihn, den Eigenwilligen, Weltabgewandten, nicht. Am glücklichsten fühlte sich Muhammed, wenn sein Oheim, mit dem er in gutem Einvernehmen lebte, ihn mit auf seine Handelsreisen nahm. Hier lernte er Land und Leute kennen und seine Menschenkenntnis mehren. Auch weilte er gern an den heiligen Stätten der Ahnen, Wallfahrtsorten aus alter Heidenzeit. Ihn rührte die ehrfürchtige Gesinnung, mit der man sich solchen Plätzen nahte. Er aber — Muhammed — ahnte, daß dem Schöpfer der Welt Genugtuung zu bringen sein werde für langes Verkanntsein und daß man die Götzen aus dem Herzen der Menschheit reißen müßte, damit es Platz biete für den einzigen Allah. Und es war, als segne der Himmel die guten Gedanken des Sinners. Mit Erstaunen sahen — so berichtet die Märe — alle Geleitleute der Karawane Ali Talib's, daß sich auch inmitten der heißesten, sonnendurchströmten Wüste ein kühler Schatten stets über die Stelle breitete, über die Muhammed's Reittier schritt. Und wenn man in einer Oase rastete, so schlossen sich über des Jünglings Haupt die Aeste des Baumes, die Wedel der Palmen zusammen, darunter er saß, um ihm Erquickung zu gewähren.

In Mekka aber liebte man den Heimgekehrten nicht. Wagte er es doch, selbst solche Bräuche zu tadeln, die sich um die altehrwürdige Ka'ba — das Heiligtum Altarabiens — abspielten. Sagte er doch, daß all der Formelkram ohne „heißen Geist" sei und die Menschen nur weiter von Allah, dem Einzigen, entferne. Schlimmer noch wurde es, als Muhammed Andachten mit den Seinen abhielt, die sich durch Nichtbeachtung aller überlieferten Zeremonien fern vom überkommenen Götzendienst hielten. „Würden wir nicht auf deine geachtete Sippe Rücksicht nehmen, würden wir dich steinigen!" sagte man eines Tages unverhohlen dem Gottsucher. Da erfüllte Muhammeds Herz Sorge um das Geschick seiner Anhänger. Er sandte sie — gestützt durch das Bewußtsein von der Freundschaft seines Ahnen zum Negus — nach Abessinien, wo die ersten Anhänger des Propheten Schutz fanden bei dem christlichen Herrscher, bis ihre Zeit reif zur Heimkehr war.

III.

Die Hedschra und die ersten Kämpfe

Vorerst aber hatte Muhammed mit den unentwegten Streitgenossen, die bei ihm blieben, an sich zu denken. Drohender wurde die Lage um ihn, nachdem er so selbstlos die Getreuen in Sicherheit gebracht hatte. Ein paar Jahre vergingen. Reibungen aller Art, selbst versteckte und offene Angriffe mehrten sich. Mekka, die Heimat, war noch kein Ackerboden für den Sämann des Wortes, der sich ernsthaft für den Erwählten Gottes hielt. Aber in Medina hatte sich eine immer mehr anschwellende Gemeinde gebildet, die begann, in Muhammed den Propheten zu sehen. Verstärkt worden war sie durch Rückwanderer aus Abessinien. Und nun beschloß Muhammed, in jener Stadt seinen Wohnsitz zu nehmen, um ungestörter von den Gegnern eigenen Stammes seine Lehre zu entwickeln und zu verbreiten. Am 16. Juli des Jahres 622 trat er die Reise an, die als die „Hedschra" bekannt ist. Unzutreffend nach Wortsinn und tatsächlichem Geschehen ist die Uebersetzung „Flucht". Es war wirklich eine „Auswanderung". Wenn auch infolge unerträglicher Daseinsumstände für Muhammed angetreten, war sie durchaus freiwillig und rühmlich. Wohl aber hat man recht, wenn man mit dieser „Hedschra" einen neuen Kalender für den Orient beginnt; denn mit der Uebersiedlung Muhammeds nach Medina begann die förmliche Absage des Propheten an seinen Stamm, der ihm — bis zu ihrer Niederlage — Feind bleiben sollte, begann vor allem aber die sich immer mehr ausdehnende Mission Muhammeds. Der Weg von Mekka nach Medina war der erste Schritt nach Mekka!

Denn das blieb Muhammed von Anfang an klar: das heilige Mekka, seinen ihm feindlichen Geburtsort, mußte er gewinnen, Mekka mitsamt der Ka'ba, wenn er all die Scharen im Lande zu sich und zu Allah führen wollte, die bislang zu dem „schwarzen Steine" gepilgert waren, der dort verehrt wurde. Von Mekka über Medina nach Mekka! So wollte es Muhammed; so vollführte es dieser eiserne Träumer.

Ein Träumer war Muhammed. Aber aus den Träumen zog er seine Willenskraft. Tage und Wochen entfernte er sich oft von den Seinen; und wenn er dann von seinen Offenbarungen berichtete, dann lag gewiß keine List vor, mit der Proselyten zu gewinnen suchte. Erlebt hatte er seine Träume! Und im Gebet wuchs seine Kraft, mit der er zugleich die Kraft seiner Anhänger mehrte. Kraft aber brauchte Muhammed nötig genug. In Mekka war es besonders sein ihm feindlicher Oheim Abu Lahal, der gegen ihn agitierte. Dieser reiche Handelsherr fluchte dem Neffen, weil dessen reformatorischer Eifer die Wallfahrtsfreude der Pilger abzuschrecken drohte, die sonst alljährlich zu ungezählten Tausenden an die heidnische Ka'ba gewandert kamen, um — nach Ableistung ihres Götzendienstes — dort als Käufer und Verkäufer dem Patriziat der alten Handelsstadt reichen Gewinn zu hinterlassen. Allmählich die ganze Stammesgemeinschaft der Koreischiten gegen Muhammed, den Abtrünnigen, aufzuwiegeln, gelang Abu Lahal, dessen eigentlicher Name vergessen ist. „Abu Lahal" aber nannten ihn Muhammeds Anhänger, und es bedeutet „Vater der Flamme" oder „Höllenmensch".

Gegen diesen weltlichen Krämergeist, der sich ihm entgegenstemmte, verkündete der Prophet Allah's den „heiligen Krieg". Bedrängt von den Gegnern, durfte er auch diese bedrängen. Und so vollzog sich der erste große Erfolg, den man als „Ursieg" Muhammeds bezeichnen darf, mit dem er des Islams Herrschaft in Arabien zu begründen begann, eine Keimzelle für das gewaltige Anschwellen der Glaubensbewegung in drei Erdteilen: Muhammed hörte, daß eine große mekkanische Karawane der Koreischiten heimwärts ziehe. „Allah gibt euch gute Beute!" ruft er den Seinen zu, die jubelnd dem Heertroß der Feinde entgegenziehen. Diese aber ahnen wohl, daß der Weg von Medina bis Mekka eine Schicksalsstraße ist und bleiben soll. Sie entsenden aus Mekka ein Schutzheer, das Muhammeds Schar dreifach übertrifft an Zahl. An Zahl, aber nicht an Entschlossenheit! Denn dafür gibt uns dieser uralte Bericht ein Zeugnis: Bei der Oase Badr steht Muhammed mit seinen Heerhaufen bereit. Erstaunt sieht er eine ungeahnte Ueberzahl herannahen: „Bei Allah, in dessen Hand meine Seele liegt, ein jeder der heute tapfer standhält aus Liebe zu Gott und seinen Propheten und sein Leben läßt, wird sofort ins Paradies eingehen und den sonst so langen Weg überfliegen!" Neben Muhammed steht Omeir Ibn Alhuman; er ißt eine Handvoll Datteln. Nun lauscht er auf: „So liegt also zwischen mir und dem Paradies nur der Tod von der Hand jener Leute?!" Omeir wirft die Datteln fort, zieht das Schwert und stürzt sich in den dichtesten Haufen der Feinde. Er fällt, dem Paradiese entgegenlächelnd.

IV.

Die Ka'ba, der Nabel der Welt

Nach wechselnden Siegen und Rückschlägen gelang es dem Propheten, im neunten Jahre nach der Hedschra Mekka — fast ohne Schwertstreich — zu erobern. Mit dem Besitze der heiligen Stadt fiel ihm von selbst fast ganz Arabien zu, denn unzertrennbar war schon früher das Band, welches alle Beni Arab an das ehrwürdige Palladium ihres heidnischen Glaubens an die Ka'ba, den Mittelpunkt Mekkas, fesselte. Nichts machte somit Muhammeds göttliche Berufung den Landsleuten glaubhafter, als daß es ihm gelungen war, sich zum Herren des Wallfahrtsortes zu erheben. Muhammed selbst aber war bestrebt, die uralte Weihestätte mit dem neuen Geiste seiner eigenen Lehre zu erfüllen.

Dazu bedurfte es einer symbolischen Reinigung dieses Heiligtumes. Mit Staunen sahen die Araber aus Stadt und Land, daß kein strafender Blitz vom Himmel fuhr, als der Prophet die Götzenbilder aus dem „Würfel" entfernte und das wunderliche Gemach gründlich mit Weihrauch von üblen Dämonen säuberte. Ein „Würfel" — und das bedeutet auch der Name „Ka'ba" — ist jenes Gebäude, ein Würfel mit den Ausdehnungen von 12×10×15 Metern. Woher dieses Bauwerk stammt, wird wohl nie ergründet werden. Die „Gläubigen" selbst sagen Verschiedenes über die Entstehung; beliebt ist die Anschauung, daß die Nachkommen Adams es unmittelbar nach des Stammvaters Tod aus dem grauen Gestein, das um Mekka herum heute noch auffindbar ist, errichteten. Als später die Sintflut die Erde bedeckte — so erzählt man sich —, blieb einzig dieser heilige Würfel von den Wogen unberührt. Seitdem gilt die Ka'ba dem Orientalen als „Nabel, als Mittelpunkt, der Welt". Enthielt sie vor Muhammed Götzenbilder, so enthält sie seither außer frommen Wandsprüchen nur eine Fülle von silbernen und goldenen Ampeln und — als höchstes Kleinod muhammedanischen Glaubens — den „Hadschar", den „schwarzen Stein" aus einem nicht zu bestimmenden Mineral.

(Fortsetzung folgt.)

---

ganze Schiff. Aha! Da brachten sie ihn schon an: einen jungen Bankbeamten, der einen zu tiefen Griff in die Kasse gemacht hatte und der sich schon auf dem Schiffe so sicher glaubte.

Einige Tage ging es auf hoher See friedlich und gemütlich, ohne jeden Zwischenfall zu. Nur eines Nachts, als ich erwachte, war Pauls Bett leer. Also raus und auf die Suche nach ihm. Nichts zu finden, alles schläft anscheinend. Endlich finde ich den Ausreißer im Rauchzimmer der 1. Kl. Hier sitzt er mit drei Schiffsoffizieren und dem Proviantmeister beim Kartenspiel. An der Erde 18 leere Sektflaschen, die Paul bestellt hatte, und die ich nun, da ich sein Geld in Verwahrung hatte, bezahlen mußte. Ein nettes Sümmchen! Ich nahm meinen Schützling sofort beim Rockkragen und brachte ihn zu Bett, was eine schwierige Angelegenheit war. Er schlief zwei Tage ohne Unterbrechung. Von nun an paßte ich aber sehr auf und war doch froh, als wir nach 18 Tagen in New York landeten. Dort blieben wir zwei Tage zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.

Am 3. gings weiter nach dem Niagarafall, gingen unter ihm durch und überfuhren ihn auf der Weiterreise. Wir hörten viel deutsch sprechen, machten uns unterwegs mit einigen Landsleuten bekannt und kehrten mit ihnen in Milwaukee in einem deutschen Hotel ein. Mein Paul hatte bald wieder Anschluß gefunden und spielte stundenlang Karten. Aber ich, der ich weder spielte, rauchte noch trank, langweilte mich, nahm schließlich meine Guitarre von der Wand und begann zu spielen. Es dauerte nicht lange, da wurden Tische und Stühle beiseite gerückt, heidi! der Tanz ging, wenn auch zunächst ohne Damen los. Sogar Pauls Mitspieler begannen zu tanzen, nur er wollte nicht und ließ sich nicht zureden. Da kam mir eine kuriose Idee. Ich ging zur Küchentür und rief: Luise, kommen Sie doch mal her! Das Mädchen kam, ich nahm sie am Arm, führte sie zu Paul, der sie bereitwillig engagierte und mit ihr, als ich wieder spielte, lostanzte. So ging das einige Abende, bis schließlich einmal Paul erklärte, er wolle die Luise heiraten. „Mensch, Paul, sind Sie des Teufels? Haben Sie es ihr schon gesagt?" — „Nein!" Ich ließ mir den Wirt kommen und erkundigte mich nach Luisens Verhältnissen. Sie war die Tochter eines badischen Arztes, der vor einigen Jahren nach Amerika gekommen war, um schnell reich zu werden. Er war aber bald gestorben und hinterließ eine Witwe mit zwei Mädchen. Das eine war Luise, die seit fünf Jahren als Köchin hier angestellt war. Sämtliche Auskünfte über sie waren äußerst günstig. Ich ließ sie mir kommen und spielte den Freiwerber. Ueber Paul schenkte ich ihr klaren Wein ein. Sie sollte mit ihrer Mutter sprechen und beide zu mir kommen und Bescheid sagen. Am nächsten Tage kamen sie und hatten sich für „Ja" entschieden. Als ich Paul alles berichtete, war er überglücklich und fiel mir um den Hals. Nun hatte ich die Braut besorgt, und es fehlte nur noch die Farm, nur das war schwieriger, denn es war mittlerweile 28° kalt geworden, und meterhoher Schnee bedeckte das Land. Wir warteten.

Eines Tages lud uns der Hotelwirt zu einer Jagdpartie ein, die er auf seiner etwa eine Meile entfernten Farm arrangieren wollte. Paul sagte sofort zu. Ich lehnte ab, da ich kein Jäger war und die 28° reizten mich auch nicht. Aber man ließ nicht locker, und so fuhr ich mit. Einige nette und geheizte Blockhäuser nahmen uns auf, in denen die Angestellten des Wirtes, die seine Farm bearbeiteten, wohnten. Das gefiel mir schon besser. Ich ließ das Dutzend Herren auf die Jagd gehen und wanderte in das nahe Indianerdorf. Eine Indianerin, die den Auftrag hatte, sich um mich zu kümmern, empfing mich, umgeben von ihren 8—10 Kindern. Wir staunten uns gegenseitig an, denn wie sollten wir uns verständigen? Es ging nur pantomimisch, doch es ging. Abends kamen die Herrn mit reicher Jagdbeute zurück, und am nächsten Morgen konnte ich die Hirsche, 16 Stück, in der Halle des Hotels in Milwaukee bewundern. Die schönsten Geweihe wurden für mich abgehauen, und ich habe wirklich drei Stück mit nach Schwersenz gebracht.

Zum Kaufen einer Farm kam es in dieser Zeit aber nicht. Daher entschlossen wir uns auf Anraten des Wirts zum Erwerb eines Hauses, was auch geschah. Die Wohnung für das junge Paar wurde eingerichtet und das notwendige Mobilar von den Gästen des Hotels, die ich durch mein Guitarrenspiel näher kennengelernt hatte, gekauft und die Hochzeit vorbereitet. Ich ging mit Luise zum Pfarrer (sie war katholisch) und bestellte das Aufgebot, was alles viel einfacher vor sich ging als bei uns. Die Hochzeit selbst wurde im Hotel gefeiert, in dem die Braut so lange Angestellte war. Viele der Hotelgäste und insbesondere die Lieferanten der Wohnungseinrichtung wurden als Gäste geladen.

Während der Hochzeitstafel erschien plötzlich die Indianerfrau von der Farm mit einem Sack auf dem Rücken, in dem sich etwas Bewegliches befand. Sie suchte nicht etwa das Brautpaar, sondern mich; den sie bald entdeckt hatte und überreichte mir den Sack. Alles blickte voller Interesse auf uns. Ich glaubte, es seien ein paar Schweinchen, die sie mir vielleicht mitgeben wollte und öffnete den Sack — — — aber fast entsetzt hielt ich ihn wieder zu, denn es waren keine Tierchen, sondern ein Paar allerliebste kleine braune Indianerchen, ein Mädchenzwillingspaar, das mir die Mutter schenken wollte. Alles schrie vor Lachen, nur ich stand betäubt da und mußte natürlich das freundliche Angebinde der braunen Frau dankend ablehnen. Der Wirt setzte ihr das in englischer Sprache auseinander, worauf sie weinend mit ihrer lebenden Bürde den Saal verließ.

Früh um 4 Uhr ging ich zum Bahnhof, begleitet von allen Hochzeitsgästen und trat meine Heimreise an. Dem Apotheker vom Schiffe, meinem Reisegefährten, hatte ich versprochen, ihn auf der Rückkehr aufzusuchen. Ich fand ihn in einem Keller wohnend, wo er graue Salben für Drogerien anfertigte. Er gab mir einige Briefe zur Besorgung mit, doch davon später. Ich blieb noch einige Tage in New York und traf zufällig einige gebürtige Schwersenzer auf der Straße, die mich sofort erkannten, und die ich alle besuchen mußte.

Nun gings mit der „Junion" nach Deutschland zurück. Ueber Bremen, Hannover und Eisenach, wo ich meinen ersten Lehrherrn besuchte, nach Dresden. Hier suchte ich die Eltern meines Apothekers auf und übergab dem Vater, einem Geheimen Ministerialrat v. K. die Briefe seines Sohnes. In der Dame des Hauses erkannte ich die in Schwarz gekleidete Frau, die händeringend vor der „Cymbria" im Bremer Hafen geschluchzt hatte. Sie habe gebetet, das Schiff untergehen zu lassen (!). Ihr Sohn sei ein unverbesserlicher Taugenichts, der schon sieben Bräute unglücklich und ebenso viele Apotheken „verapothekert" hätte. — Ende März traf ich wieder in Schwersenz ein."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 7. April

Donnerstag: Sonnenaufgang 5.15, Sonnenuntergang 18.37; Mondaufgang 3.16, Monduntergang 14.02.

Wasserstand der Warthe am 7. April + 2,24 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. April: Tagsüber stark bewölkt und vereinzelte Schauer; mild.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07.

Deutsche Bühne Posen

Am Sonntag, dem 11., und Mittwoch, dem 14. April, werden die einaktigen Lustspiele **„Der eingebildete Kranke"** und **„Der zerbrochene Krug"** gegeben.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Kadettenliebe"
Donnerstag: „Carmen" (Gastspiel Conchita Velazques)
Freitag: „Maria"

Kinos:

Apollo: „Die Kameliendame" (Engl.)
Metropolis: „Die Kameliendame" (Engl.)
Sfinks: „Zwei Hannchen" (Poln.)
Słońce: „Stradivari" (Deutsch)
Wilsona: „Walzerkrieg" (Deutsch)

Kirchensammlung für Wolfshagen

Am Sonntag Misericordias Domini, dem 11. April, ist die Kirchensammlung nach dem Gottesdienst für das Diakonissenmutterhaus in Wolfshagen, Kreis Wirsitz, bestimmt, das hauptsächlich durch seine Heilversuche an Krüppelkindern bekannt ist. In den 27 Jahren seines Bestehens sind 600 Kinder durch das Haus gegangen, die dank ärztlicher Behandlung und sachverständiger Pflege der Schwestern entweder ganz geheilt oder wenigstens gebessert ihren Eltern zurückgegeben werden konnten und zum Teil auch einen ihnen zusagenden Beruf erlernt haben. Da Kinder mit verkrüppelten Gliedern häufig aus solchen Familien stammen, die nicht in der Lage sind, die bescheidenen Unterhaltskosten zu decken, ist es Pflicht der evangelischen Allgemeinheit, für die Weitererhaltung eines Heims zu sorgen, das kranke Kinder dem Leben und der Gesundheit wieder zuführt. Außer der Krüppelarbeit besteht in Wolfshagen auch eine Taubstummenstation, die mit eigens dazu ausgebildeten Schwestern ebenfalls in rechtem Segen arbeitet. pz.

Einkommensteuer-Erklärung von Angestellten

Wir weisen nochmals darauf hin, daß Angestellte, die ein Einkommen von mehreren Arbeitgebern beziehen, bis zum 15. April eine Steuererklärung über ihr gesamtes Einkommen auf vorgeschriebenem Muster abzugeben und die Hälfte der herauskommenden Nachsteuer bis zu diesem Tage einzuzahlen haben.

Aber auch Angestellte, die von einem Arbeitgeber mehr als 4800 Zl. Jahreseinkommen beziehen, müssen diese Erklärung abgeben, wenn sie im Laufe des Jahres 1936 Sonderbezüge, wie Weihnachtsgeld, Tantiemen usw., erhalten haben.

Zuchtviehauktion

Die 67. Zuchtviehauktion der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 20. Mai d. J. in Posen statt. Anmeldungen sind spätestens bis zum 20. April einzusenden.

Arbeiten der Gartenbauverwaltung

Die Posener Gartenbaudirektion hat bereits ihre Pläne für das laufende Jahr ausgearbeitet. Da ist zunächst der im Bau befindliche **Kasprowicz-Park** in Lazarus zu nennen, der auf früherem Ausstellungsgelände errichtet wird und dreimal so groß sein soll wie der Wilson-Park. Die Arbeiten an den Błonia Wildeckie, wo ein **Sport- und Spazierpark** entstehen soll, dürften durch den jetzt hereinbrechenden Frühling ein lebhafteres Tempo annehmen. Im Stadtteil Chwaliszewo plant die Gartenbaudirektion eine **Baumpromenade** am rechten Wartheufer von der Wallischeibrücke bis zum Elektrizitätswerk. Das sind die Hauptarbeiten der Gartenbauverwaltung. Daneben figurieren noch kleinere Arbeiten.

Konflikt mit dem Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitee

Der Bezirksrat des Verbandes der Geistesarbeiter hat im Einvernehmen mit der Polnischen Berufsvereinigung an den Stadtpräsidenten Więckowski als dem Vorsitzenden des Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitees ein Schreiben gerichtet, in dem er die Ansicht äußert, daß im Vollzugsausschuß und in der Revisionskommission des Komitees die Berufsverbände der Arbeiter und Angestellten in einem Maße vertreten sein müßten, das ihrer zahlenmäßigen Stärke, der Höhe der geleisteten Beiträge und dem Zwecke entspreche, dem das Komitee dienen soll. Der Stadtpräsident beantwortete das Schreiben dahin, daß im Hinblick auf die vor dem Abschluß stehende Winterhilfe nicht die Absicht bestehe, den Mitgliederbestand des Komitees und seiner Organe zu ergänzen. Die erwähnten Verbände haben nun ein auch von anderen Verbänden unterzeichnetes Rundschreiben erlassen, in dem die Ortsvorstände der betreffenden Verbandsgruppen aufgefordert werden, zu veranlassen, daß die zum 1. April fälligen Mitgliedsbeiträge nicht an das Städtische, sondern an das Wojewodschaftskomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit dem Vermerk abgeführt werden sollen, daß sie für die Arbeitslosenhilfe der Stadt Posen Verwendung finden. Es wäre erwünscht, wenn dieser Konflikt bald beigelegt würde.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Wallischei

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern in der Nähe der ersten Querstraße hinter der Wallischeibrücke. Von der Brücke her kam ein Lastkraftwagen, gefolgt von einem Personenauto. Von der Gegenseite fuhren drei Radfahrer, von denen einer von dem Personenauto beim Ueberholen des Lastkraftwagens so heftig gestreift wurde, daß er stürzte und unter die Räder des Lastkraftwagens geriet. Der unglückliche Radfahrer erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er bald darauf starb. Es handelt sich um den 27jährigen Fleischergesellen Wilhelm Stibbe aus Chuciski, Kreis Obornik.



Polens Bevölkerungszuwachs

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht Angaben über die Bevölkerungsbewegung in Polen. Die Zahl der im Jahre 1936 geschlossenen Ehen betrug 284 425 und wies damit gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 4400 auf. Gestiegen ist auch die Zahl der Geburten, und zwar von 876 667 auf 892 320, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs trotz der gleichzeitigen Zunahme der Todesfälle im vergangenen Jahre etwas höher war als im Jahre 1935 (409 687 gegenüber 405 669). Die Zunahme der Zahl der Todesfälle war durch eine **Steigerung der Sterblichkeit unter den Säuglingen** bedingt, während die Zahl der Todesfälle nach dem 1. Lebensjahre zurückging. Auf Grund vorstehender Angaben ist unter Berücksichtigung der Ab- und Zuwanderungen eine Schätzung der Bevölkerung Polens für den 1. Januar 1937 vorgenommen worden. Sie ergibt die Zahl 34 221 000 für das gesamte Staatsgebiet. Davon entfallen auf die Gruppe der Zentralwojewodschaften 14 339 000, auf die östlichen Wojewodschaften 6 007 000, auf die westlichen 4 815 000 und auf die südlichen Wojewodschaften 9 060 000 Einwohner. Die Bevölkerung Polens hat sich demnach seit der zweiten Volkszählung im Dezember 1931 um 2 078 000 Seelen oder 6,5 Prozent vermehrt.

Frauenchor der Christuskirche. Die Singstunde findet in dieser Woche ausnahmsweise morgen, Donnerstag, 8. April, abends 8 Uhr im Gemeindehause statt. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag zeigte ein reichhaltiges Warenangebot; Besuch und Nachfrage dagegen waren mäßig, die Preise folgende: Man verlangte für Tischbutter 1.60, für Landbutter 1.30, Weißkäse 30—35, Milch 18, Sahnenkäse 60—70, Sahne 30—35 pro Viertelliter; Eier sind etwas billiger geworden, die Mandel kostete 90—95, Buttermilch 12 Groschen.

Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 70—1.00, Rindfleisch 65—1.00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 65—1.20, Kalbsleber 1.20, Rinder- und Schweineleber 40—80, roher Speck 80, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.10, Gehacktes 60 bis 90, Wurstschmalz 60. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2—4, Enten 3.20—6, Gänse 3.50—6, Tauben das Paar 0.90 bis 1.20, Puten kosteten 3.50—8, Perlhühner 1.80—3, Kaninchen 0.80—3.50 Złoty. — Der Gemüsemarkt lieferte ein größeres Angebot an Radieschen und Salat. Man forderte für Mohrrüben 10—20, Salat das Köpfchen 20—25, Rhabarber 40—60, Sauerampfer 15, Radieschen 20 d. Bd., grüne Petersilie 5—10, Schnittlauch 5 Gr., Sultaninen 1.30, rote Rüben 10, Wruken 10, Zwiebeln 10, Rettiche 20, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 15, Schwarzwurzeln 30—35, Rosenkohl 60—80, Grünkohl 20—30, Spinat 60 bis 1.00, Weißkohl d. Pfd. 20, Wirsingkohl 20, Rotkohl 20 d. Pfd., Sauerkraut 20, Bananen 35—40, Apfelsinen d. St. 10—45, Zitronen 13 bis 18, Aepfel 20—80, Backobst 80—1.30, Hagebutten 80, Moosbeeren 50—60, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—1.00, Pflaumenmus 70, Mohn 40 bis 50, getr. Aepfel ¼ Pfd. 30, saure Gurken 5—15, Walnüsse 1.00. — An den Fischständen war die Auswahl in lebender und toter Ware mäßig. Hechte kosteten je Pfund lebend 1.30 bis 1.40, tote Ware 1.20, Schleie 1.30, Karpfen 1.20, Bleie 80—1.20, Barsche 50—1.00, Weißfische 35—80, grüne Heringe 30 d. Pfd., Salzheringe 10—15 d. St., Dorsch 40—50, Stockfisch 80, Aale 2.20—2.40. Räucherfische waren in genügender Menge vorhanden. — Der Blumenmarkt lieferte hauptsächlich Pflanzen und Sämereien.

Aus Posen und Pommerellen

Rawitsch

— **Auflösung?** Der Schwimmverein hält am 13. April, abends 8 Uhr im Zentralhotel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als einziger Punkt steht der Beschluß über die Auflösung auf der Tagesordnung. Laut Statut fällt das Vermögen des Vereins bei einer Auflösung an die Stadt. Obwohl diese auch gegen 5000 Złoty Schulden übernehmen müßte, macht sie immer noch ein sehr gutes Geschäft, da das Vermögen des Schwimmvereins über 20 000 Zl. beträgt.

Lissa

Aus dem Stadtparlament

k. In der am vergangenen Montag stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ist zu Beginn der Tagesordnung an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Stadtverordneten Lira Stadtverordneter Grzywaczyk in dies Amt eingeführt worden. Mit ihm hat nun auch die Lissaer Landwirtschaft einen Vertreter im Stadtparlament. Danach gab Stadtverordneter Trendowicz den Bericht über durchgeführte Revisionen in der Stadthauptkasse, der Kasse der städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke und der Kasse des Schlachthofes. Die Besprechung über Rückstände in den Zahlungen an die städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke und an das städtische Mädchengymnasium ergab, daß in diesen Institutionen per 1. Februar insgesamt ein Betrag von 5996,31 Zl. außenstand. Auf wiederholte Mahnungen hin und die Drohung, die Schülerinnen eventuell aus der Anstalt zu entfernen, konnte dieser Betrag per 1. April auf 2968,58 Zl. gedrückt werden. In dieser Angelegenheit hat die Revisionskommission den Antrag gestellt, daß die Rückstände für das Schulgeld im Gymnasium niemals mehr als einen Monatsbeitrag betragen dürfen, es sei denn, daß Krankheit oder eine besondere unverschuldete Notlage der Eltern einen längeren Rückstand in der Zahlung des Schulgeldes bedingen. Die Einzelheiten betr. die Personen, die im Rückstande sind, und die Art der Einziehung der rückständigen Beträge wurde in geheimer Sitzung besprochen. Nachdem die Oeffentlichkeit wiederhergestellt war, wurde beschlossen, den Betrag von 2266,11 Zl. aus dem Titel der vorgenannten Rückstände als nicht mehr einziehbar zu streichen. Anschließend gab Dir. George von der städtischen Kommunalsparkasse den Tätigkeitsbericht dieses Instituts, dessen Bilanzsumme im vergangenen Geschäftsjahr 2 218 276,20 Zl. betrug. In der Gewinn- und Verlustrechnung wurde ein Verlust von 946 Zl. ausgewiesen. Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig angenommen. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig die Herren Danielak, Kaczmarek, Skoracki und Pokrywka wiedergewählt. Stadtverordneter Perzyński referierte den Beschluß der Wojewodschaft über die Genehmigung des städtischen Haushaltsplanes für das Wirtschaftsjahr 1937/38, der nur insofern eine Aenderung fand, als auf Anweisung der Wojewodschaft der für den aktiven Luft- und Gasschutz ausgesetzte Betrag von 200 Zl. auf 8250 Zl. (gleich 1 Prozent des Haushaltsplans) erhöht wurde. Auf Antrag des Stadtvorstandes wurde die bisherige ulica Seminaryjna in ulica Karola Kurpińskiego und die Aleje Konteniusza in Aleje Zwierzyniecka umbenannt.

Pinne

mr. **Aufgedeckter Speicherdiebstahl.** In den letzten Nächten wurde vom Speicher des Gutes Dębin Weizen gestohlen, der von den Dieben zu einer Umtauschstelle in Dęborzyce geschafft wurde. Da die Umtauschstelle nicht genügend Geld hatte, das Getreide zu bezahlen, wurde eine Summe angezahlt; den Rest sollten sich die Verkäufer am Abend abholen. Die Polizei verfolgte eine Spur, die bis zu der Umtauschstelle führte, und fand dort den gestohlenen Weizen. Als die Diebe sich am Abend den Rest des Geldes abholen wollten, wurden sie in Haft genommen. Es handelt sich um vier bekannte Einbrecher aus Pinne.

Reichthal

nk. **Tödlicher Unglücksfall.** Auf dem Gute Sadogóra, Kreis Kempen, ereignete sich ein Unfall, dem der Kutscher Peter Sterczewski zum Opfer fiel. Beim Anspannen wurde er vom ausschlagenden Pferde so schwer am Kopfe getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kempen

nk. **Entarteter Sohn.** In Kobylagóra, Kreis Kempen, gerieten Stefan Kluczberg und seine Mutter in Streit, in dessen Verlauf der Sohn die Mutter zu Boden schlug. Auf die Hilferufe der Mutter eilte der jüngere Sohn herbei, auf den Kluczberg mit dem Messer eindrang. In dem nun entstehenden Handgemenge wurde ihm jedoch vom jüngeren Bruder das Messer entrissen und er selbst ernstlich am Kopfe und der Schulter verletzt. Stefan Kluczberg wurde ins Krankenhaus nach Schildberg gebracht.

Jarotschin

× **Arbeitsbeschaffung des Kreises.** Der Starost hatte alle größeren Grundbesitzer zu einer Besprechung über die Beschäftigungsmöglichkeiten der Arbeitslosen eingeladen. Mehr als 70 Grundbesitzer waren der Einladung gefolgt. Der Starost gab einen eingehenden Bericht über den Stand der Arbeitslosigkeit im Kreise und die Maßnahmen, die bisher zur Linderung der Not geplant wurden. Der Kreis Jarotschin besitzt 4043 gemeldete arbeitslose Familien; davon werden nur 200 Personen zeitweise beschäftigt; 427 Familien erhalten die gesetzlichen Unterstützungen.

Der Starost hofft nun, durch die Arbeitsvorhaben des Kreises und der Stadtverwaltungen den größten Teil dieser Arbeitslosen während des ganzen Jahres beschäftigen zu können. Für größere Arbeiten wurden folgende Summen vorgesehen: Ausbesserung der Kreischausseen 12 000 Zl.; für den Jarotschiner Flugplatz und Kanalisationsarbeiten 28 500 Zl.; Regulierung des Ner bei Pleschen 12 000 Zl.; Dammbau an der Warthe und Prosna 40 000 Zl. Da bei diesen Arbeiten längst nicht alle Arbeitslosen beschäftigt werden können, bittet der Starost die privaten Arbeitgeber, besonders die Landwirte, weitere Arbeitsplätze zu beschaffen. Auch private Arbeiten, wie Torferzeugung, Aufforstungen, Wegebau und -ausbesserung, Flußregulierungen usw. werden von der Regierung mit Beihilfen unterstützt. Selbst Steuerschulden können durch öffentliche Arbeiten und Baustofflieferungen abgelöst werden. Der Starost versprach, alle Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern persönlich zu schlichten. Er wies aber auch darauf hin, daß jeder Arbeitslose, der sich weigert, eine ihm zugewiesene Arbeit zu übernehmen, für immer aus der Liste der Arbeitslosen gestrichen würde. Während der Erntezeit wird die Kreisverwaltung sämtliche Arbeiten abbrechen, damit die zur Ernte nötigen Arbeitskräfte frei werden. Diesem Bericht folgte eine

lebhafte Aussprache. Es wurde beschlossen, häufiger eine derartige Zusammenkunft abzuhalten, damit die Arbeitgeber laufend über den Stand der Arbeitslosigkeit im Kreise unterrichtet sind.

Kiszkowo.

wm. **Verband für Handel und Gewerbe.** In der gut besuchten Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe erstattete nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten Beiratsmitglied Kroeling einen Bericht über die letzte Beiratssitzung und Verbandstagung. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Mogilno

ü. **Eichung der Meßgeräte.** In der Zeit vom 10. bis 26. April einschließlich findet hier im Dom Katolicki die amtliche Prüfung der Maße, Waagen und Gewichte für die Stadt sowie für folgende Ortschaften und Gutsbezirke statt: Czarnotul, Skrzeszewo, Szczeglin, Dąbrówka, Goryszewo, Podgaj, Olsza, Bystrzyca, Strzelce, Swierkowiec, Wiecanowo, Twierdzin, Zabno, Zabienko, Padniewko, Szerzawy, Baba und Wszedzień.

ü. **Landverpachtung.** Der Kreisausschuß verpachtet 4½ Morgen an der Eisenbahn gelegenes Ackerland auf ein Jahr. Angebote sind sofort an den Kreisausschuß einzureichen.

ü. **Kampf dem Kartoffelkrebs.** Anträge um Genehmigung, in der Nähe von Gebäuden krebswiderstandsfähige Kartoffeln anbauen zu können, sind durch den Gemeindevorstand an das Starostwo zu richten. In Ausnahmefällen werden solche Anträge genehmigt, wenn sie sich auf wirtschaftliche Grundlagen stützen.

Znin

ü. **Zwei Friedhofsschänder verhaftet.** Auf dem Friedhof in Góra wurde ein frecher Diebstahl verübt. Drei Täter waren mit einem Zweispännerwagen vor den Friedhof gefahren, luden Grabplatten aus Zement und Sandstein, Marmorkreuze, Christusfiguren aus Bronze und Metall auf und verschwanden damit. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen wurden als Friedhofsschänder drei Einwohner aus Obielewo, Kreis Schubin, ermittelt. Während zwei in Haft genommen werden konnten, ergriff der dritte die Flucht. Die gestohlenen Gegenstände hatten die Täter auf dem Boden und unter dem Stroh in der Scheune versteckt.

ü. **Großer Brandschaden.** Dem Landwirt St. Maciejewski in Jaroszewo brannten eine massive mit Getreide gefüllte Scheune, drei Holzschuppen und ein massives Einwohnerhaus ab, wodurch ein Schaden von 30 000 Zloty entstand. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Bromberg

= **Liebenswürdige Zechgenossen.** Eine nette Bekanntschaft machte in einem Lokal in der ul. Łokietka (Prinzenstraße) ein Mann. Er lernte dort zwei besser gekleidete Herren kennen, die ihn zu einem Glas Czysta einluden. Bald wurde ein fröhliches Trinkgelage aus dem ersten Gläschen, und die Fremden merkten, daß der Mann einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Sie waren dann auch so „freundlich", den neuen Bekannten nach Hause zu begleiten. Unterwegs raubten sie ihm 800 Zl. und konnten damit verschwinden. Die Polizei ist bemüht, die Täter ausfindig zu machen.

Thorn

= **Das Alte stürzt.** Im Stadtpark wird der schmiedeeiserne Pavillon oberhalb der breiten Freitreppe, von wo man den wunderschönen Blick über den Toten Weichselarm, die Kämpen und den Weichselstrom nach Podgorz hat, zur Zeit abgerissen. Der Platz wird neu vermessen und soll in Kürze der Aufstellung des Denkmals des hiesigen Ballon-Bataillons dienen, wobei auch gärtnerische Anlagen entstehen werden. Die Jugend wird das Schwinden des Pavillons, der zu den beliebtesten Tummelplätzen von Generationen gehörte, gewiß sehr bedauern und aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, wenn man ihn an anderer Stelle wieder erstehen ließe. Nebenbei gesagt, gewährte er auch bei plötzlichen Regenfällen guten Schutz, so daß man ihn der Bürgerschaft auch schon aus diesem praktischen Grunde noch erhalten sollte.

Neutomischel

an. **Abgefaßte Getreidediebe.** Seit einiger Zeit wurden aus dem Schuppen des Konsums in Lewitzhauland Getreide und verschiedene Waren gestohlen, ohne daß man die Diebe fassen konnte. Vor einigen Tagen erhielt nun der Lagerverwalter ein Schreiben, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß Diebe ihn besuchen würden; er solle auf der Hut sein. Daraufhin schlossen sich in der Nacht zum 24. März vier Männer in dem Schuppen ein und paßten auf. Wirklich erschienen die Diebe, erbrachen das Tor und einer zwängte sich durch. Auf den Anruf des Wächters legte er ein Jagdgewehr an und rief: „Hände hoch!" Geistesgegenwärtig richtete ein zweiter Wächter sein mitgebrachtes Jagdgewehr auf den Dieb. Als die anderen Wächter ihn ergriffen, riß er sich los und wurde von den draußenstehenden Spitzbuben an den Beinen herausgezogen. Jedoch war der Spitzbube bereits erkannt worden, welcher seit dieser Zeit spurlos verschwunden ist. Die Polizei nahm eine Haussuchung vor, wobei sie Getreide, Serradella, Futtermittel und verschiedene Waren ans Tageslicht brachte. — Bei dem Landwirt Hermann Giering in Neuborui wurden Donnerstag nachts von unbekannten Dieben der gesamte Hühnerbestand und Kaninchen gestohlen.

Sport vom Tage

Deutsche Sportler in Posen und Pommerellen!

Beim Leichtathletik-Mannschaftskampf Schlesien gegen Posen-Pommerellen, den der Deutsche Sport-Club am Donnerstag, dem 6. Mai, oder Sonntag, dem 9. Mai d. Js., zu veranstalten beabsichtigt, sollen folgende Kämpfe ausgetragen werden: Läufe: 100, 800 und 3000 Meter; Hürden: 110 Meter; Staffel: 4 mal 100 Meter; Olympia-Staffel; Würfe: Kugel, Diskus, Speer; Sprünge: Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung. Sportler, versäumt nicht Eure Trainingsergebnisse durch den Verein, dem Ihr angeschlossen seid, oder, falls Ihr keinem Verein angehört, direkt G. Draga, Poznań, ul. Łąkowa 4a Wohnung 10 bis zum **15. d. Mts.** mitzuteilen.

Tiedtke von Lagache knapp geschlagen

Nach fünftägiger Dauer wurde am Montag in Köln das Weltmeisterschaftsturnier im Dreibandenbillard abgeschlossen. Der Höhepunkt des Turniers war das abschließende Entscheidungsspiel zwischen den beiden punktgleich gebliebenen Titelanwärtern Lagache (Frankreich) und Tiedtke (Deutschland). Der schon 1935 in diesem Wettbewerb erfolgreiche Franzose blieb diesmal mit 50 : 47 glücklicher Sieger. Tiedtke behauptete den zweiten Platz sicher vor dem Holländer Sengers und Stoewe (Deutschland), der durch seine Niederlage gegen Zaman (Belgien) vom dritten Platz verdrängt worden war.

Länderkämpfe der Hockeyspieler Deutschlands

Der deutsche Hockeysport steht in den nächsten Wochen vor schweren Aufgaben. Gleich drei Länderkämpfe hintereinander haben die deutschen Hockeyspieler zu bestreiten. Zunächst geht es am Sonntag gegen Frankreich im Hockeystadion des Reichssportfeldes. Am 17. April soll das vor kurzem wegen schlechter Witterung ausgefallene Länderspiel mit Belgien in Brüssel nachgeholt werden. Als schwerstes Frühjahrsspiel für Deutschlands Hockey-Elf geht am 25. April die Begegnung mit Holland in Amsterdam vonstatten. Zuletzt traf Deutschland mit der Vertretung der Niederlande beim Olympiaturnier zusammen. Hier gewann es, wenn auch nur knapp.

Neuer Termin für die Klage gegen Braddock

Newark (New Jersey), 6. April. Auf Grund einer Einigung der Anwälte des Weltmeisters Jimmy Braddock und des Madison Square Garden hat der Richter William Clark den für gestern angesetzten Termin für die Klage des Gardens auf einstweilige Verfügung gegen Braddock auf Unterlassung seines auf den 22. Juni in Chicago festgesetzten Kampfes gegen den von Schmeling früher entscheidend geschlagenen Negerboxer Joe Louis auf Montag, 12. April, verschoben. Braddocks Anwalt hat übrigens dem Gericht einen Schriftsatz eingereicht, in dem ein Antrag auf Abweisung der Klage gestellt wird. Abschrift dieses Antrages ist dem Madison Square Garden zugestellt worden. Bei der Verhandlung will Braddocks Anwalt seinen Antrag ausführlich begründen. Ueber die näheren Gründe für die Verschiebung des Klagetermins ist nichts bekannt, doch ist es seitens des Gerichts üblich, beiden Parteien Gelegenheit zu geben, bei irgendwelchen Anträgen Material zu sammeln, um beim Termin erfolgreich verhandeln zu können.

Wiking siegt in Amsterdam

Auf Einladung des Holländischen Ruderverbandes waren die beiden ersten Achtermannschaften von Wiking-Berlin und Etuf-Essen nach Amsterdam gekommen, um an dem Wettrudern „Quer durch Amsterdam" über eine rund acht Kilometer lange Strecke teilzunehmen. In holländischen Rudersportkreisen sah man besonders dem Start des Wiking-Olympia-Achters mit gespannten Erwartungen entgegen. Die großen Hoffnungen, die man allgemein an den Start der Wiking-Mannschaft knüpfte, gingen nicht nur in Erfüllung, sondern die Vorstellung der Berliner fiel denkbar eindrucksvoll aus. Mit einer Zeit von 27 : 57,6 blieb Wiking ganz überlegener Sieger mit mehr als 40 Sekunden Vorsprung vor Nereus-Amsterdam, der in 28 : 38,8 den zweiten Platz vor Etuf-Essen, De Hoop-Amsterdam und Argo-Wargeningen besetzte.

Polens Staffel für Mailand

Der Sportkapitän des Polnischen Boxverbandes hat jetzt die Auswahlstaffel namhaft gemacht, die die polnischen Farben während der Europa-Meisterschaften in Mailand zu vertreten haben wird. Die Mannschaft wird folgendes Aussehen haben:

Fliegengewicht: Sobkowiak und Rundstein.
Bantamgewicht: Czortek und Koziołek.
Leichtgewicht: Woźniakiewicz und Polus.
Weltergewicht: Sipiński und Ostrowski.
Mittelgewicht: Chmielewski und Pisarski.
Halbschwergewicht: Szymura und Klimecki.
Schwergewicht: Pilat und Węgrowski.

Im Federgewicht ist bisher noch keine endgültige Entscheidung gefallen. In die engere Wahl wurden Walkowiak und Polus gezogen, die am 11. d. Mts. in Posen zum Ausscheidungskampf antreten werden. Ein zweiter Ausscheidungskampf findet am gleichen Tage in Graudenz zwischen Krzemiński und Pela statt. Die Sieger dieser Begegnungen treffen dann am 12. d. Mts. in Posen aufeinander.

Zum Boxkampf DSC—KPW

Der für kommenden Sonntag festgesetzte Boxkampf DSC.—KPW. (Sportvereinigung der Eisenbahner) findet in der Sokól-Halle statt. Der Beginn ist auf 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Für gute Sitzgelegenheit ist Sorge getragen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Zl. für Nichtmitglieder und 0,50 Zl. für Mitglieder des DSC.

Olympia-Glocke auch in Tokio

Sonyu Otani, Mitglied des Peerhauses und Präsident der Kyoto Athletic Association, hat dem Japanischen Olympischen Komitee die Stiftung einer Olympiaglocke angeboten. Im Falle der Annahme dieses Angebots wird die Glocke in altjapanischem Stil hergestellt. Der Transport der Glocke nach Tokio soll mit altertümlichen Karren erfolgen, die von Jünglingen gezogen werden aus den Provinzen, durch die der Weg nach Tokio führt.

Riesen-Betrugsprozeß

Vor dem Warschauer Bezirksgericht begann am Dienstag ein großer Prozeß wegen Verfehlungen bei der Lieferung von Eisenbahnschwellen für das Verkehrsministerium. Die Untersuchung in diesem Prozeß hat einige Jahre gedauert. Die Verfehlungen erstrecken sich auf die Zeitspanne von 1926 bis 1933. Man nimmt an, daß die Gerichtsverhandlung sechs bis acht Wochen dauern wird. Auf der Anklagebank sitzen mehr als 20 Angeklagte. Der eine Teil sind Direktoren und Mitarbeiter der Firma „Polsko-Belgijskie Tow. dla Impregnacji Drzewa", der andere Teil Bahnbeamte, die in den Diensten der genannten Gesellschaft standen und die Verfehlungen ermöglicht haben. Die Anklageschrift umfaßt einige Dutzend Schreibmaschinenseiten und gibt an, daß der Staatsschatz in der genannten Zeitspanne einen Verlust von **acht Millionen Zloty** erlitt. Die Anklage wird von zwei Staatsanwälten unterstützt. Die Generalstaatsanwaltschaft hat eine Zivilklage gegen die Direktoren Antoni Hoppen, Ryszard Jakobini und weitere Angeklagte wegen Rückerstattung einer Summe von 7 641 340 Zloty angestrengt. Die Angeklagten werden von etwa 20 Rechtsanwälten verteidigt, unter denen sich die berühmten Warschauer Rechtsanwälte Niedzielski und Szurley befinden. Die Verfehlungen liegen darin, daß schlechteres Material geliefert wurde, ohne daß die betreffenden Personen daran gedacht hätten, daß sie durch ihre betrügerische Handlungsweise den Bahnverkehr gefährdeten. Die von den Behörden delegierten Kontrolleure wurden von den Direktoren bestochen und gaben sich dadurch vollkommen in ihre Hand. Die Verhandlung dürfte noch interessante Enthüllungen bringen.

Hauseinsturz durch Explosion

Folgen eines Selbstmordes

Eine furchtbare Explosion zerstörte in Genf, worüber wir gestern kurz berichteten, ein fünfstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt Eaux Vives. Die Explosion erschütterte ganze Stadtviertel von Genf wie ein schweres Erdbeben. Das Haus, ein Neubau, wurde völlig zerstört. Auch in vielen benachbarten Straßenzügen sind durch diese Explosion alle Fensterscheiben eingedrückt worden. Die ersten Opfer, die man aus diesem Hause barg, waren zwei Frauen und ein Kind. Die Untersuchung ergab, daß ein Mieter des Unglückshauses, der bereits in einem anderen Hause Feuer angelegt hatte, in diesem Hause die Gasrohre geöffnet und Feuer angelegt hatte.

Der Herd der Explosion befindet sich in der Wohnung eines Friseurmeisters namens Graf im zweiten Stockwerk des Hauses. Schon am Sonntag war in dem Geschäft des Friseurs ein Brand ausgebrochen. Die Polizei verhaftete den Friseur wegen Verdachts der Brandstiftung, ließ ihn später aber wieder frei, da keine endgültigen Anhaltspunkte für oder gegen seine Schuld vorhanden waren. Da die Explosion in der Grafschen Wohnung wahrscheinlich auf ausströmendes Gas oder sogar auf die Verwendung eines Sprengkörpers zurückzuführen ist, nimmt man an, daß ein Selbstmord beabsichtigt war. Graf und seine Frau sowie das dreijährige Töchterchen kamen bei der Explosion ums Leben. In der nebenanliegenden Wohnung lieferte gerade im Augenblick der Katastrophe ein Milchmann seine Ware ab, der ebenfalls tödlich verletzt wurde.

Andere Hausbewohner wurden durch niederstürzende Möbelstücke getroffen. Insgesamt sind 29 Personen verletzt worden, von ihnen sieben so schwer, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Die hohe Zahl der Verletzten erklärt sich daraus, daß die meisten Hausbewohner gerade von ihren Arbeitsstätten heimgekehrt waren.

Im Schneesturm zerschellt

Springerville (Arizona), 6. April.

Seit einigen Tagen wird ein großes amerikanisches Verkehrsflugzeug vermißt, das zu einem Probeflug mit acht Personen von Burbach gestartet war. Die aus dem unzugänglichsten Berggebiet in der Südwestecke des Colorado-Plateaus eingegangenen Meldungen über das Schicksal der Verkehrsmaschine haben den Absturz nunmehr zur Gewißheit werden lassen. Rettungsmannschaften mit Schneeschuhen, Schlitten und Maultieren haben sich am Dienstag früh aufgemacht, um nach der verunglückten Maschine zu suchen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig, da das betreffende Gebiet tief verschneit und vereist ist. Man nimmt an, daß der Pilot der Douglasmaschine in einem Schneesturm die Sicht verloren hat und dann an den felsigen Berghängen zerschellt ist. Die Hoffnung, daß die Fluginsassen noch am Leben sind, ist sehr gering. Trotzdem werden die Rettungsarbeiten so weit wie möglich beschleunigt.

Greta Garbos Vermögen

Greta Garbo kann mit Ruhe dem Tage entgegensehen, an dem ihre Filmkarriere ihr Ende findet — wenn dieser Tag je kommen sollte. Denn sie ist im glücklichen Besitz eines Vermögens von einer halben Million Dollar — und außerdem wird sie von ihrem fünfzigsten Lebensjahre ab Versicherungsrente von 3500 Dollar monatlich beziehen.

Der Tod der „Fliegenden Herzogin"

Zehn Tage, nachdem die 71jährige Herzogin von Belford zu ihrem letzten Flug aufgestiegen war, wurde bei Yarmuth ein Teil ihres Flugzeuges angeschwemmt. Es handelt sich um eine Holzstrebe, an der ein Aluminiumwinkel befestigt war, der die Nummer 41 742 trug, sowie die Buchstaben DH. An Hand dieses Erkennungszeichens ließ sich einwandfrei feststellen, daß es sich um einen Teil ihres Flugzeuges handelt.

Es steht nunmehr mit Sicherheit fest, daß die 71jährige Herzogin mit ihrem Flugzeug auf das Meer hinausgetrieben wurde und ertrunken ist. Das Verschwinden der Herzogin hat bekanntlich seinerzeit großes Aufsehen erregt und zu einer ausgedehnten Suche geführt, an der sich über hundert Flugzeuge beteiligten. Alles Suchen ist jedoch bis jetzt ergebnislos geblieben.

Die Herzogin von Bedford hatte erst mit 62 Jahren das Fliegen gelernt und erklärte zu ihren Lebzeiten, daß sie das Fliegen für die „erholsamste" aller Sportarten halte.

Sturmkatastrophe in Amerika

New York, 6. April.

Ueber West-Georgia, Alabama, Tennessee, West-Texas, Louisiana und Mississippi raste in der Nacht zum Dienstag ein furchtbarer Tornado dahin. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind 13 Personen getötet und 25 verletzt worden. Sechs Personen kamen um, als zwei Boote auf dem Medinasee in der Nähe von San Antonio (Texas) kenterten. Der Sturm kam so plötzlich, daß die Boote, die sich mitten auf dem See befanden, nicht mehr das Ufer erreichen konnten. In Mont Meigs (Alabama) deckte der Tornado die Dächer von 40 Häusern ab.

*

Auch andere Gebiete, die vom Wirbelsturm betroffen wurden, sind stark verwüstet worden.

Vom polnischen Holzmarkt

In Berlin haben mit Vertretern des polnischen Holzexports Besprechungen über die Preisfrage für polnisches Papierholz stattgefunden. Polnischerseits verlangte man eine Preiserhöhung für nach Deutschland zu lieferndes Material mit der Begründung, dass die Holzpreise in Polen allgemein gestiegen und die Eisenbahntarife für Holzfrachten erhöht worden seien. Da die deutschen Abnehmer für Papierholz, das von den Staatsforsten geliefert wird, 34 zł je rm bezahlen, verlangen die privaten polnischen Holzexporteure eine Aufbesserung der Preise auf dieselbe Höhe. Man soll deutscherseits geneigt sein, die Preise für private Papierholzlieferungen auf 32—33 zł zu erhöhen.

Gleichzeitig wird von einer dieser Tage in Berlin zustande gekommenen Vereinbarung zwischen dem Polnischen Exportkomitee für Papierholz und der deutschen Firma Industrieholz G. m. b. H. berichtet, die von der deutschen Regierung ermächtigt worden ist, für polnisches Papierholz Preise von 32,50—34 zł je fm, frei deutsch-polnische Grenze zu vereinbaren. Diese Preise gelten für die im Rahmen des Verrechnungsabkommens in den Monaten März, April und Mai gelieferten polnischen Papierholzkontingente.

Białowieżer Holzmarkt. Die Gesamtlage am Białowieżer Holzmarkt zeigt weiterhin feste Tendenz. Besonders stark ist die Nachfrage nach Sägeholz. Das Angebot hält sich indessen in geringen Grenzen, da die Vorräte in diesen Sorten fast gänzlich ausverkauft sind. Stark gesucht ist ferner fichtenes Papierholz. In Laubholz sind in letzter Zeit keine grösseren Geschäfte zum Abschluss gelangt. Augenblicklich herrscht hier abwartende Stimmung. In kiefernem Sägematerial wurden verschiedene Abschlüsse von mehreren 1000 fm getätigt, die je nach den Verhältnissen 28 bis 40.60 zł je fm erbrachten. Eine Partie von 125 fm fichtenem Sägeholz ging zum Preise von 26 zł, frei Waggon Nowojelnia an den Mann.

Wilnaer Holzmarkt. Nach England gehen über Danzig gegenwärtig Kiefernbretter von 2, 2½ und 3 Zoll, sowie teilweise 4 Zoll, in Breiten von 4 bis 11 Zoll. Weniger ausgeführt werden Bretter in Breiten von 10 Zoll, die nur auf besondere Bestellung hergestellt werden. Ausserdem werden jetzt für England auch Fichtenbretter in Stärken von ⅝ und ⅞ Zoll eingeschnitten. Die dafür gezahlten Preise stellen sich derzeit, frei Waggon Danzig, wie folgt dar:

4 Zoll bis 6 Zoll Kiefer	65 zł,
desgleichen Fichte	56—58 zł.

Für Breiten von 7—8 Zoll zahlt man 72 zł je fm für Kiefernmaterial und 62 zł für Fichtenmaterial, ebenfalls loco Danzig. Für 9—11 Zoll stellt sich der gegenwärtige Preis bei Kiefer auf 80 zł und bei Fichte auf 67 zł je fm.

Neben England treten als Käufer für Wilnaer Holz noch Frankreich und Holland auf. Die französischen Importeure zeigen Interesse für astreine Seitenbretter und besäumte Bretter in Ausmassen von 8—9 Zoll erstklassiger Qualität. Die von den französischen und holländischen Importeuren angebotenen Preise liegen um etwa 10 zł je fm über den gegenwärtig am englischen Markt erzielbaren Preisen. Die Versorgung der Wilnaer Sägewerke mit Rohmaterial ist noch immer unzureichend. Ein grosses Hindernis für die Eindeckung von Rundholz stellt die Preispolitik der Wilnaer Staatsforstdirektion dar. Die Rundholzpreise wurden durch die Staatsforstverwaltung auf eine solche Höhe hinaufgeschraubt, dass sie vielfach keine rentable Kalkulation der Sägewerke mehr zulassen.

Hieraus ergibt sich die widersinnige Lage, dass auf der einen Seite grosse Möglichkeiten für den Export bestehen, auf der anderen Seite Preise für Rundholz vorhanden sind, die diese Exportmöglichkeiten unterbinden. Eine nicht geringere Sorge für den Wilnaer Exporthandel stellen angeblich die enttäuschten Hoffnungen in bezug auf den Holzabsatz nach Deutschland dar. Und zwar sollten etwa 20 Prozent des von den örtlichen Sägewerken bei der Staatsforstdirektion angekauften Holzes nach Deutschland ausgeführt werden. Für diesen Anteil hatte die Staatsforstdirektion um etwa 100 Prozent höhere Preise verlangt. Das inzwischen abgeschlossene Abkommen zeigt jedoch, dass die Exportaussichten nach Deutschland gering sind. Die Händler wissen infolgedessen nicht, was sie mit dem teuren Holz anfangen sollen.

Wie aus Warschau neuerdings verlautet, sind die bisherigen Auskünfte über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der erhöhten Holzfrachten im Auslandsverkehr unzutreffend gewesen, da diese erst mit Wirkung vom 16. April in Kraft treten.

Der neue Tarif für Holztransporte nach dem Auslande, soweit sie über die trockene Grenze gehen, weist im Vergleich zu dem bis jetzt geltenden eine durchschnittliche Erhöhung um 30 Prozent auf. Von dieser Steigerung werden folgende Sorten erfasst: Brennholz, Tannenbäume, Briketts aus Holzderivaten, Laubholz, Nadelholz, alle Sorten von Schwellen, Schnittholz, Kistenmaterial, Papierholz usw.

Der deutsch-polnische Verbandstarif, der im Teil II, Tarif 5a, Heft 1 und 2, Holz und Weide umfasst, erhöhte sich bereits mit Wirkung vom 3. April um 30 Prozent für den polnischen Abschnitt. Zu diesem Zweck ist eine besondere Berechnungstabelle in Bearbeitung.

Neufassung der polnischen Devisenbestimmungen für den Danzig-polnischen Zahlungsverkehr

Für den Zahlungsverkehr zwischen Danzig und Polen, der grundlegend durch das Danzig-polnische Abkommen vom 9. 6. 36 geregelt ist, galt bisher das Rundschreiben der polnischen Devisenkommission Nr. 16 vom 9. 8. 36. Dieses Rundschreiben hat jetzt eine Revision erfahren und bringt in seiner Neufassung vom 25. 3. 37 eine Reihe von Klarstellungen, u. a. auch über das einheitliche Verfahren beim Inkasso Danziger Forderungen in Polen.

Den Wortlaut des genannten und neugefassten Rundschreibens der polnischen Devisenkommission wird die Handelskammer zu Danzig in der nächsten Ausgabe der „Danziger Wirtschaftszeitung" Nr. 14 veröffentlichen.

Eine Gießerei-Bank?

Die Giesserei-Gruppe beim Verbande der polnischen Metallindustriellen trägt sich mit dern und die Finanzierung von Bestellungen, Instituts, um die Investitionsarbeiten zu fördern und die Finanzierung von Btestellungen, sowie den Ankauf von Rohmaterialien für die Mitglieder zu erleichtern. Die Bank soll den Namen „Giesserei-Bank" (Bank Odlewniczy) erhalten, doch ist diese Firmenbezeichnung noch nicht endgültig. Wie verlautet, sollen die Behörden diesem Plan wohlwollend gegenüberstehen.

Die Notwendigkeit einer solchen Bank wird damit begründet, dass die Giesserei-Industrie in Polen im Laufe der Krise in ihrer technischen Ausrüstung und in ihrer Leistungsfähigkeit stark zurückgeblieben ist und dass infolgedessen bedeutende Neuanlagen in den Giessereibetrieben notwendig geworden sind, um vor allem den Ansprüchen der Landesverteidigung und der Motorisierung zu genügen.

Ausfuhrbescheinigungen für Hülsenfrüchte und polierte Erbsen

Der Verband der Getreideexporteure in Posen (Związek Eksporterów Zboża w Poznaniu) ist vom Ministerium für Industrie und Handel zur Ausstellung von Exportbescheinigungen für die Erlangung der Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Hülsenfrüchten und polierten Erbsen ermächtigt worden.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Versicherungsgesellschaft „Europa"

Die Konkursabteilung des Warschauer Bezirksgerichts hat den Termin für die Verhandlung des Antrages des Staatlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherungen auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Versicherungsgesellschaft Europa auf den 9. April anberaumt. Wie aus der dem Gericht vorgelegten Bilanz der Gesellschaft hervorgeht, belaufen sich die Schulden der Gesellschaft auf 7 711 947 zł bei einem Vermögen von 6 823 989 zł. Die Schulden übersteigen das Vermögen um rund 889 000 zł.

Wie verlautet, wird der Sitzstreik von den Angestellten der Gesellschaft weiterhin durchgeführt. Sollten ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden, drohen sie mit dem Hungerstreik.

Landwirtschaftliche Bank in Danzig

Der Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Bank für 1936 lässt erkennen, dass sich das Arbeitsfeld der Bank hauptsächlich auf polnischem Staatsgebiet befindet. Die Bank konnte zwar nach vielen Mühen auf Grund der zwischen Danzig und Polen getroffenen Vereinbarungen über den Geldverkehr über die Zahlungen ihrer Kreditnehmer in Polen wieder ohne besondere Genehmigung verfügen, immerhin aber ging die Bilanzsumme von 44,8 Millionen Gulden für 1935 auf 40,8 Millionen für 1936 zurück. Das Kreditgeschäft in Danzig hielt sich nach dem Bankbericht wegen der Deflationspolitik der Bank von Danzig in kleinen Grenzen. Der Gewinn von rund 33 000 Gulden wird auf neue Rechnung vorgetragen, eine Dividende wird nicht ausgeschüttet.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 7. April.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Posten	—
	kleinere Posten	53.50+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	45,00 G
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	48.00 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	42.25 G
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 6. April.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren fest.

Amtliche Devisenkurse

	6.4. Geld	6.4 Brief	5. 4. Geld	5. 4. Brief
Amsterdam	287.73	289 17	287.78	289.22
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.67	89.03	88.67	89.03
Kopenhagen	115 16	115.34	115.06	115.64
London	25.80	25.94	25.76	25.90
New York (Scheck)	5.25	5.27	5.25¼	5.27¾
Paris	24.26	24.38	24.22	24.34
Prag	18.35	18.45	18.35	18 45
Italien	27.75	27.95	27.75	27.95
Oslo	129,62	130.28	129.37	130.03
Stockholm	133.02	133.68	132.87	133.53
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	119.90	120.50	119.95	120.55
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.15, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 84.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.10, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 82.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 45.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 368, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 53.25—53.50 bis 52.25—52—51—51.63, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 55.25, 5proz. Eisenb.-Konv.-Anleihe 1926 54, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 55.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III n. Em 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 77.50 bis 77.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 53—52.75 bis 53.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.75 bis 58.25, 4proz. Gold-L. Z. Konv.-P. Z. K. 41.75, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 48.63, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 47.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 47.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 52—51.88.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 101—100.50—101, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.50, Lilpop 13.50—13.40, Norblin 63, Ostrowiec 28.75, Starachowice 32.75.

Märkte

Getreide. Bromberg, 6. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 25.75 bis 26, Weizen 31 bis 31.25, Braugerste 26 bis 27, Hafer 22 bis 22.25, Roggenkleie 17 bis 17.25, Weizenkleie grob 17.75—18, Weizenkleie mittel 17 bis 17.50, Weizenkleie fein 17.25 bis 17.75, Gerstenkleie 17.25—17.75, Winterraps 58—60, blauer Mohn 68—72, Senf 32—34, Leinsamen 54 bis 57, Peluschken 22—23, Wicken 22.50—23.50, Felderbsen 22—23, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22 bis 24, Blaulupinen 13.25 bis 14, Gelblupinen 14.50 bis 15, Serradella 23 bis 25, Weissklee 100—130, Rotklee roh 95—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Gelbklee enthülst 60 bis 70, pommersche Speisekartoffeln 5.50—6, Netzekartoffeln 5—5.50, Kartoffelflocken 20.50 bis 21.00, Trockenschnitzel 9—9.50, Leinkuchen 26 50—27, Rapskuchen 19.50 bis 20, Sonnenblumenkuchen 26.50—27.50, Sojaschrot 25.50 bis 26. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1340 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 168, Weizen 164, Hafer 34, Gerste 118, Roggenmehl 130, Weizenmehl 84, Roggenkleie 184, Weizenkleie 167, Gerstenkleie 50, Blaulupinen 25, Peluschken 11, Fabrikkartoffeln 50, Speisekartoffeln 15 t.

Getreide. Warschau, 6. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 32.50—33, Sammelweizen 737 gl 32—32.50, Standardroggen I 693 gl 26.50—26.75, Standardroggen II 681 gl 26.25—26.50, Standardhafer I 460 gl 23.50-24.50, Standardhafer II 435 gl 23—23.50, Braugerste 26.75—27.75, Felderbsen 23.50—24.50, Viktoriaerbsen 29—31, Wicken 23.50—24.50, Peluschken 21.50—22.50, Blaulupinen 15.60—16, Gelblupinen 17-17.50, Serradella 27.50—28.50, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115—130, Rotklee roh 105—120, Rotklee gereinigt 97% 135—140, Winterraps 61—62, Winterrübsen 55—56, Sommerraps 58—59, Sommerrübsen 55.50—56.50, Leinsamen 90% 51—52, blauer Mohn 80—82, Weizenmehl 65% 44.50-45 50, Roggenauszugsmehl 65% 36.50-37.50, Schrotmehl 95% 29.75—30.75, Weizenkleie grob 17.50—18, Weizenkleie fein und mittel 16.50 bis 17, Roggenkleie 16.25—16.75, Leinkuchen 25 50—26, Rapskuchen 19—19.50. Der Gesamtumsatz beträgt 2220 t, davon Roggen 595 t. Stimmung: stetig.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Getreide. Posen, 7. April 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	25.50—25.75
Weizen	31.00—31.25
Braugerste	26 25—27.25
Mahlgerste 630—640 g/l	22.00—22.25
„ 667—676 g/l	23.25—23.50
„ 700—715 g/l	24.75—25.50
Wintergerste	—
Hafer	21.75—22.00
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	37.75—38.25
I. Gatt. 50%	37.25—37.75
I. Gatt. 65%	35.75—36.25
2. Gatt. 50—65%	28.25—28.75
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	50.25—51.25
I A Gatt. 45%	49.25—49.75
I B „ 55%	47.75—48.25
I C „ 60%	47.25—47.75
I D „ 65%	46.25—46.75
II A „ 20—55%	44.75—45.25
II B „ 20—65%	44.00—44.50
II D „ 45—65%	41.00—42.00
II F „ 55—65%	37 00—38.00
II G „ 60—65%	—
Roggenkleie	16.00—16.75
Weizenkleie (grob)	17.00—17.50
Weizenkleie (mittel)	16.25—16.75
Gerstenkleie	16.00—17.00
Winterraps	58.00—59.00
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	13.75—14.75
Gelblupinen	15 00—16.00
Serradella	26.00—28.00
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	25.75—26.00
Rapskuchen	19.00—19.25
Sonnenblumenkuchen	25.50—26.50
Sojaschrot	25.50—26.50
Weizenstroh, lose	2.10—2.35
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.85
Roggenstroh, lose	2.30—2.55
Roggenstroh, gepresst	3.05—3.30
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	4.95—5.45
Heu, gepresst	5.60—6.10
Netzeheu, lose	6.05—6.55
Netzeheu, gepresst	7.05—7.55

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2176.7 t, davon Roggen 847.5, Weizen 305, Gerste 56, Hafer 62 t.

Einheitshafer zur Saat über Notiz.

Posener Viehmarkt

vom 6. April.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 532 Rinder, 1730 Schweine, 630 Kälber und 90 Schafe; zusammen 2982 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	66—70
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	54—60
c) ältere	50—52
d) mässig genährte	40—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	48—52
d) mässig genährte	40—48
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastkühe	52—58
c) gut genährte	40—50
d) mässig genährte	24—30
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—70
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	50—52
d) mässig genährte	40—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—48
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—90
b) Mastkälber	72—80
c) gut genährte	64—70
d) mässig genährte	50—60

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54—60
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	94—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—92
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—88
e) Sauen und späte Kastrate	80—96
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: normal.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.